Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 2 Mk. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Pfg. Alle Postanstalten, Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen.

Nr. 224. 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden Postscheck: Dresden 2640 Freitag, den 24. September 1926

Polizei und Staatsbürger.

Ein Amerikaner hat einmal vor dem Kriege ein großes Loblied auf die Polizei in Deutschland gesungen und sie in ehrenden Gegensatz etwa zum amerikanischen Polizisten gestellt. Damals rekrutierte sich die Polizei noch durchgehend aus Militäranwärtern, die erst im besten Mannesalter in ihre zum Teil sehr verantwortlichen Stellungen kamen. Aber damals war auch das Publikum ein anderes, stießen die Polizeibeamten nicht auf die Widerstände, mit denen sie heute täglich zu kämpfen haben. Damals galt der Schutzmann als der besonders geschützte Träger der Staatsautorität. Dieses frühere fast patriarchalische Verhältnis ist jetzt nicht mehr vorhanden.

Das Personal der Schutzpolizei ist jetzt ein anderes geworden, anders wurde aber auch das Publikum, mit dem die Schutzpolizei zu tun hat. Dazu kommen die überaus großen Schwierigkeiten, die seit sieben Jahren von der Entente gemacht werden und die unsere Schutzpolizei nicht zur Ruhe kommen ließen. Immer und immer wieder mußten Umorganisierungen stattfinden, stöberten offene und geheime fremde Kontrolleure bei unserer Schupo herum, mußten die Ausbildungsvorschriften auf Befehl der Entente geändert, die Zahl der Schupobeamten herabgesetzt werden. Dabei sind die Anforderungen, die an die Schutzleute gestellt werden, nicht bloß im Innendienst, sondern vor allem im Außendienst erheblich höher als früher. Nicht bloß ist der Kampf mit dem Verbrechertum weit erbitterter geworden, wurden die Hilfsmittel, mit denen dieses Verbrechertum arbeitet, täglich vollkommener — die internationale Polizeiausstellung in Berlin liefert augenblicklich hierfür ein überaus reiches Anschauungsmaterial — sondern der Polizeibeamte von heute hat nicht mehr die unbedingte Autorität wie früher. Die Schuld hierfür liegt auf beiden Seiten. Es soll anerkannt werden, daß seitens der vorgesetzten Behörden vieles geschieht, um den Polizeiorganen einzuschärfen, daß sie sich immer als Diener des Staates fühlen sollen, daß sie zum Schutz des Staatsbürgers da sind, daß die Rechte, die sie genießen, andererseits Verpflichtungen in sich schließen. Zugegeben werden muß auch, daß diese Mahnungen nicht ohne Wirkungen geblieben sind, daß vieles besser wurde im Verhältnis zwischen Polizei und Staatsbürger. Zu begrüßen ist ferner, daß im Kampf gegen das Verbrechertum seitens der Polizei immer größeres Gewicht gelegt wird auf die freiwillige Mitarbeit des Publikums, ohne daß die Polizei fürchtet, sich dabei etwas zu vergeben. Es wäre zu wünschen, daß dieser Weg innegehalten wird und daß damit das Verhältnis zwischen Polizei und Staatsbürger sich zu einem immer besseren gestalten möge.

Die Zusammenarbeit ist aber auch besonders deswegen notwendig, weil die von der Entente erzwungene weitgehende Beschränkung unserer polizeilichen Einrichtungen an den Träger der Polizeigewalt auch Anforderungen stellt, die weit größer sind wie früher. Wir wollen nicht einmal von jenen Zeiten sprechen, als die Polizei an die Aufgabe herantrat, sich gegen innere Unruhen zu wenden. Vor der Polizei sollten parteipolitische Auseinandersetzungen haltmachen, weil die Polizei sich lediglich als Wahrer der überparteilichen Autorität des Staates zu fühlen hat. Genau wie das Heer muß daher die Polizei von jeder parteipolitischen Beeinflussung ferngehalten werden, gleichgültig, woher die Beeinflussung kommen mag. Trotzdem wird noch vielfach darüber geklagt, daß diese Fernhaltung von der Parteipolitik, daß die unparteiische Behandlung des Staatsbürgers gegenwärtig nicht so durchgeführt ist, als man das wohl verlangen sollte. Es soll hier nicht entschieden werden, ob diese Klagen mit Recht oder mit Unrecht erfolgen, ob immer alles geschieht, um die Parteipolitik auszuschalten und fernzuhalten. Es würde aber viel dazu beitragen, das Verhältnis zwischen Polizei und Staatsbürger zu einem guten zu machen, wenn diese Bestrebungen einer Entpolitisierung der Schutzpolizei energisch durchgeführt werden.

Ankauf der Anleiheablösungsschuld.

Vom 4. Oktober ab.

Der Reichsfinanzminister wird entsprechend einem Wunsche des Haushaltausschusses des Reichstages in den nächsten Tagen eine Bekanntmachung über den Ankauf von Anleiheablösungsschuld und Auslosungsrechten betagter Leute erlassen. Im Inland wohnende deutsche Staatsangehörige, die älter als 65 Jahre sind, ein Vermögen von weniger als 20 000 Mark haben und im Kalenderjahr 1925 ein Einkommen von weniger als 3000 Mark hatten, können die Ablösungsschuld und die Auslosungsrechte, die sie als Altbesitzer von Markanleihen des Reiches zugeteilt bekommen haben, bei den Finanzämtern verkaufen. Der Kaufpreis beträgt 40 Mark für je 12,50 Mark Nennbetrag der Anleiheablösungsschuld einschl. der Auslosungsrechte und liegt damit über den Preisen, die zurzeit im freien Verkehr der Börse für die Auslosungsrechte genannt werden. Er entspricht einem Satze von 8 % des Nennbetrages der alten Markanleihen, für die die Auslosungsrechte ausgegeben werden. Der Höchstnennbetrag der Auslosungsrechte, den ein einzelner Gläubiger zu diesem Kurse an das Reich verkaufen kann, ist 500 Mark; dies entspricht 20 000 Mark Nennbetrag der alten Anleihen. Der Ankauf wird vom 4. Oktober d. J. an durch die Finanzämter vorgenommen. Die Anleihegläubiger, die ihre Anleiheablösungsschuld und ihre Auslosungsrechte verkaufen wollen, müssen sich zunächst bei der Polizeibehörde eine Bescheinigung über ihr Alter, ihre Reichsangehörigkeit und ihren inländischen Wohnsitz beschaffen. Auf Grund einer solchen Bescheinigung können sie den Verkaufsantrag bei dem Finanzamt, das für ihre Einkommenbesteuerung zuständig ist, stellen.

Der Verkauf der Anleiheablösungsschuld und der Auslosungsrechte empfiehlt sich vor allem für die Personen, die ein Einkommen von mehr als 800 Mark haben. Für die übrigen dürfte es zweckmäßiger sein, die Ablösungsschuld und die Auslosungsrechte zu behalten, weil sie im Falle der Bedürftigkeit im Sinne des Anleiheablösungsgesetzes einen Anspruch auf eine laufende Vorzugsrente haben, deren Bezug für sie vorteilhafter ist als der Verkauf.

Vor wichtigen Beschlüssen.

Dr. Stresemann in Berlin.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist am Donnerstag nachmittag wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen. Dr. Stresemann hatte gebeten, von einem offiziellen Empfang am Bahnhof abzusehen, und seinen Wunsch damit begründet, daß die gesamte deutsche Delegation noch in Genf sei und daß eine feierliche Begrüßung der ersten deutschen Völkerbunddelegation in der Heimat allen Mitgliedern gelten müßte.

Kurz nach seiner Ankunft in Berlin hat sich Dr. Stresemann zum Reichspräsidenten begeben, dem er einen vorläufigen Bericht über die in Genf und in Thoiry betriebene Politik erstattete. Am Freitag wird dann Dr. Stresemann in einem großen Kabinettsrat dem Reichskabinett Bericht über die Völkerbundtagung und die mit Briand besprochenen Fragen erstatten. Es ist damit zu rechnen, daß nach dem Kabinettsrat ein amtliches Kommuniqué über die Stellung des Kabinetts zur Außenpolitik des Außenministers veröffentlicht wird. Das Reichskabinett wird in den nächsten Tagen noch weitere Sitzungen abhalten, um sich mit dem Gesamtkomplex der Außenpolitik in allen Einzelheiten zu beschäftigen. Da die Regierung über die Grundlinien dieser Politik bereits durch den Staatssekretär Pünder vor einigen Tagen unterrichtet worden ist, kann man auf Grund des in politischen Kreisen vorherrschenden allgemeinen Eindrucks annehmen, daß die Reichsregierung sich dem Standpunkt des Außenministers in allen Punkten anschließen und den Außenminister beauftragen wird, die eingeleiteten Besprechungen über den deutsch-französischen Ausgleich baldigst fortzusetzen.

Die weiteren Schritte in dieser Frage könnten allerdings erst Anfang Oktober unternommen werden, da der Reichsaußenminister in der zweiten Hälfte der nächsten Woche an dem volksparteilichen Parteitag in Köln teilnehmen wird. Anfang der nächsten Woche dürften auch die Ministerpräsidenten der Länder nach Berlin berufen werden, um sie über den Stand der gegenwärtigen außenpolitischen Lage zu unterrichten.

•

Dr. Stresemann beim Reichspräsidenten

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

Berlin, 23. September. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute nachmittag den Reichsaußenminister Dr. Stresemann zum Bericht über die Genfer Verhandlungen. Nach dem etwa einstündigen Vortrag dankte der Reichspräsident dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann für seine mühevolle Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die jetzt angeknüpften Verhandlungen zur Lösung der noch schwebenden schwierigen Fragen und zur baldigen Befreiung des Rheinlandes und des Saargebietes führen möchten.

•

Abrüstungskonferenz September 1927?

Eine bessere Atmosphäre in Europa.

Die Völkerbundversammlung hielt eine Vollsitzung ab, in der in erster Linie die Frage der Einberufung der Internationalen Abrüstungskonferenz besprochen wurde. Der französische Delegierte Paul-Boncour legte eine Entschließung vor, welche fordert, daß die Abrüstungskonferenz außer im Falle materieller Unmöglichkeit vor September 1927, also vor der 8. ordentlichen Völkerbundversammlung, einberufen werde. Paul-Boncour erinnerte an alle Bemühungen des Völkerbundes, die Vorbedingungen für eine allgemeine Verminderung der Rüstungen zu schaffen. Diese Bemühungen müßten unermüdlich fortgesetzt werden. Das Abkommen von Locarno habe den Weg dazu geebnet und eine neue bessere Atmosphäre in Europa geschaffen. Die vorbereitende Kommission habe zusammen mit der technischen Unterkommission bereits wertvolle Vorarbeiten geleistet, so daß die Einberufung der Konferenz vor der nächsten Völkerbundversammlung möglich erscheine und tatsächlich auch vorgenommen werden sollte.

Nach kurzen Ausführungen des rumänischen Vertreters wurden die Berichte und Resolutionen von der Versamlung angenommen, die im wesentlichen folgenden Inhalt haben: „Die Vollversammlung hofft, daß die Abrüstungskonferenz zusammentreten wird, sobald die politischen Umstände das gestatten. Das Datum ist von dem Völkerbundrat festzusetzen. Die Frage der Abrüstung kann aber nicht auf einmal gelöst werden. Bei fortschreitender allgemeiner Sicherheit muß auch die Abrüstung fortschreiten. Es kann sich deswegen nicht um eine einzelne Abrüstungskonferenz handeln, sondern dieser müssen weitere folgen. Die Aufgabe der ersten Konferenz ist vor allem, für eine bestimmte Zeitspanne jedes weitere Wettrüsten zu verbieten. Unter diesen Umständen soll die erste Abrüstungskonferenz nach Möglichkeit vor der Herbsttagung des Völkerbundes im Jahre 1927 zusammentreten, falls dies nicht aus technischen Gründen unmöglich ist."

Aus dem Tornadogebiet.

Typhusepidemie in Miami.

Die durch den Wirbelwind heimgesuchte Stadt Encarnacion gleicht einem Trümmerhaufen. Zwei Hotels, die Zollamtsgebäude, zwei Banken und die elektrischen Kraftwerke sind eingestürzt. Die Stadt ist ohne Licht.

Wie „Associated Preß" meldet, wird die zwangsweise Abbeförderung der überlebenden Bevölkerung aus Moorhaven erwogen, da die rasche Verwesung der noch ungeborgenen Leichen den Ausbruch einer Epidemie befürchten läßt.

Nach Nachrichten des amerikanischen Roten Kreuzes ist in Miami eine Typhusepidemie ausgebrochen. Ein Flugzeug mit den notwendigen Medikamenten sei eiligst dorthin abgegangen. — In der Marinestation von Pensacola sind bei dem letzten Wirbelsturm 35 Flugzeuge im Werte von über 1½ Millionen Dollar zerstört worden.

Der Orkanschaden in Westindien.

Der durch den Orkan in Turks Island angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Pfund Sterling geschätzt. Nach amtlichen Mitteilungen wurde jedes Haus entweder zerstört oder beschädigt. Eine Flutwelle, die sich bis weit in das Binnenland ergoß, vollendete das Werk der Zerstörung. Die Salzseen sind völlig ruiniert und der Wiederaufbau der Salzindustrie wird mindestens sechs Monate in Anspruch nehmen. Die Bevölkerung flüchtet sich in die Wälder. Da auch die Ernte vernichtet ist, ist die Lebensmittelversorgung ernstlich gefährdet. Die Not der Einwohner ist um so größer, als erst vor einigen Wochen ein Orkan in Jamaika wütete, dessen Folgen noch nicht überwunden waren. Es wurde eine Geldsammlung organisiert und die Regierung hat Arbeiter und Holz zum Bau neuer Häuser entsandt.

Ende der Diktatur in Spanien?

Der Konflikt mit den Artillerieoffizieren.

Die „Chicago Tribune" meldet aus Biarritz, daß in den letzten Tagen ein großer Fortschritt bezüglich der Bildung einer neuen spanischen Regierung und einer Neuorientierung der spanischen Außenpolitik gemacht sei. Spanien würde bald seinen alten Platz unter den Nationen wieder einnehmen. Die Beratungen zwischen der Regierung und dem König in San Sebastian sind in aller Stille vor sich gegangen und General Primo de Rivera ist plötzlich wieder nach Madrid zurückgereist. Aus verschiedenen Gründen sei anzunehmen, daß

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Eine völlige Änderung vorzieht und daß noch Ablauf einer Woche eine Reorganisation durchführt werden wird. Die Tatsache, daß der König eine Unterredung mit dem früheren Minister Sanchez Guerra hatte, dem einzigen Mann, der es gewagt hat, in seiner Opposition gegen den Diktator zu beharren, sei bezeichnend. Man wisse zwar nicht genau, was in dieser Unterredung gesprochen worden ist, aber es sei wahrscheinlich, daß der König den früheren Minister um seine Mitarbeit ersucht hat.

Der „Matin" erfährt aus Hendaye, daß der Konflikt zwischen der spanischen Regierung und den Artillerieoffizieren noch nicht geregelt sei. Die Regierung möchte die Offiziere, die nicht aktiv an der Aufstandsbewegung teilgenommen haben, in ihrem Offiziersgrad bestätigen, doch seien diese durch einen Eid mit ihren verfolgten Kameraden solidarisch verbunden. Eine allgemeine Amnestie würde dem Ansehen der Regierung schaden. Schließlich habe die Tatsache, daß die verurteilten Offiziere von der Zivilgarde wie gewöhnliche Verbrecher ins Gefängnis abgeführt wurden, böses Blut gemacht und die Zahl der Gegner der Regierung erhöht.

Letzte Meldungen

Der bissige Windhund.

Berlin. Das Befinden der von ihrem eigenen Hund angefallenen Baronin von Carnap-Bornheim, die durch zahlreiche Bißwunden verletzt worden ist, ist nach wie vor äußerst ernst, wenn auch unmittelbare Lebensgefahr nicht besteht. Die mikroskopische Untersuchung des Kopfes des getöteten Windhundes hat ergeben, daß kein Fall von Tollwut vorliegt.

Zurücknahme von Ausweisungsbefehlen.

Koblenz. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete teilt mit: In Durchführung der Koblenzer Befriedungsvereinbarung vom 10. September hat die Interalliierte Rheinlandkommission 29 Ausweisungsbefehle zurückgenommen. Es handelt sich dabei u. a. um den früheren Wiesbadener Regierungspräsidenten Dr. Momm, Direktor Dr. Ley aus Boppard, Oberregierungsrat Dr. Pralle aus Birkenfeld, Kriminalpolizeikommissar Ludendorff aus Aachen, Direktor Jutra aus Kreuznach, Oberbürgermeister Mahla aus Landau, Kassierer Sissert aus Kusel, die Ärzte Dr. Rieck und Dr. Risson aus Mayen, Amtsrichter Frisch und Amtmann Werber aus Kehl. In weiteren 23 Fällen hat die Rheinlandkommission ferner Beamten, deren Ausweisung bereits früher aufgehoben worden war, nunmehr die Erlaubnis zur Wiederaufnahme ihrer Amtstätigkeit erteilt. Diese Entscheidung bezieht sich u. a. auf den Polizeiinspektor Schuchardt in Koblenz, Polizeiinspektor Janke aus Bendorf bei Neuwied, Studienrat Natter aus Mayen, Kreisdirektor Dr. Gaßner aus Oppenheim, Regierungsassessor Dr. Metternich aus Bingen und Landgerichtsrat Dr. Mayer aus Mayen.

Ein Begrüßungstelegramm des Rheinlandes an Stresemann.

Koblenz. Oberpräsident Dr. Fuchs hat an den Reichsaußenminister Dr. Stresemann folgendes Telegramm gerichtet: Bei Ihrer Ankunft in Berlin empfangen Sie der Rheinprovinz herzlichsten Gruß und Dank für alles, was Sie in mehrjähriger zielbewußter und zäher Arbeit im Wege der Verständigung für uns getan und erreicht haben. Gott schenke unserem Vaterlande recht bald völlige Freiheit und Frieden. gez. Dr. Fuchs, Reichsminister a. D.

Das Reichskabinett dankt Dr. Stresemann.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

Berlin, 24. September. Amtlich wird mitgeteilt: In der heutigen, unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Marx abgehaltenen Sitzung des Reichskabinetts, in der Reichsminister Dr. Stresemann über die Tätigkeit der deutschen Delegierten auf der Völkerbundsversammlung in Genf Bericht erstattete, sprach das Kabinett Dr. Stresemann sowie den übrigen Mitgliedern der Delegation für die geleistete Arbeit seinen Dank aus.

Sächsischer Landtag

Dresden, 23. September. In der heutigen ersten Vollsitzung des Landtages nach den großen Ferien gedachte der Präsident zunächst des durch den Tod abgerufenen Landtagsjournalisten Scholz, der lange Jahre in Treue im Parlament gearbeitet hat. Die Abgeordneten aller Parteien erhoben sich zum ehrenden Gedächtnis von ihren Plätzen. Dann teilte der Präsident mit, daß der Abg. Ziller seinen Austritt aus der deutschnationalen Fraktion angezeigt habe und daß die Regierung beabsichtigte, die Landtagswahlen für den 31. Oktober auszuschreiben. Den ersten Gegenstand der Beratung bildete der Gesetzentwurf über die Aenderung des Landeswahlgesetzes. Nach kurzen meist zustimmenden Erklärungen ging der Entwurf an den Rechtsausschuß. Die Vorlage wegen des Verkaufs der staatlichen elektrischen Straßenbahnen wurde ohne Aussprache an den Haushaltausschuß B verwiesen. Eine längere Debatte entfesselte eine deutschnationale Anfrage wegen der Anstellung zweier tschechoslowakischer Staatsangehöriger an der Universitätsaugenklinik in Leipzig, sowie wegen der Verpflegs- und Gebührensätze bei dieser Klinik. Der deutschnationale Redner richtete schwere Angriffe gegen die Regierung wegen der genehmigten Anstellungen und gegen die Aerzte der Klinik wegen ihrer hohen Honorarforderungen. Minister Kaiser wies die Angriffe zurück. Er erklärte, daß die berufenen Aerzte Deutsche aus der Tschechoslowakei seien, die an der deutschen Universität Prag studiert hätten. Soweit sich Mißstände bei den Honorarforderungen und Verpflegungskosten ergeben hätten, werde für Abhilfe gesorgt. Es könne auch ein Armer von einem guten Arzte behandelt werden, wenn er sich in Klinikbehandlung begebe. Die sozialistischen und kommunistischen Redner bemängelten vor allem die hohen Verpflegungskosten und den Brauch mancher Aerzte, einen Patienten nicht eher zu behandeln, bis das Geld auf dem Tische liege. Sie forderten, daß die Privatstationen an den staatlichen Anstalten abgeschafft würden. Ein kommunistischer Antrag auf Eingemeindung des Gutsbezirkes Lager Zeithain in eine der umliegenden Gemeinden und die Vorlage über den Verkauf des Revierteiles R „Die Sechsruthen" des Staatsforstrevieres Plane an die Stadt Chemnitz zur Anlage eines Waldfriedhofes gingen nach kurzer Besprechung an die Ausschüsse. Die nächste Sitzung findet Dienstag den 5. Oktober nachmittags 1 Uhr statt. Die Tagesordnung bilden die zweiten Lesungen der heute vorberatenen Vorlagen.

Die öffentliche Stadtverordnetensitzung

am Donnerstag, den 23. September, abends 7 Uhr

sah alle Mitglieder beider Kollegien auf ihren Plätzen. Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld gab bekannt eine Einladung zur Kantorentagung am 1. und 2. Oktober und einen Nachtrag zu den Satzungen der hiesigen Orchesterschule, ihren Ueberwachungsausschuß betr. Als dessen Mitglied ist von Ratswegen Herr Stadtrat Wehner bestimmt. Zum Vortrag kam eine Erklärung der sozialdemokratischen Mitglieder beider Kollegien zur Frage der Gasversorgung, in der gesagt wird, daß der Verwaltungsausschuß am 6. April 1925 grundsätzlich mit dem Abschluß eines Vertrages mit der Gosag einverstanden war, daß ein Gutachten der Landesstelle für Gemeinwirtschaft beigezogen werden sollte (was nicht geschehen sei), daß die Frage geschäftsordnungswidrig in der Stadtverordnetensitzung vom 8. Juli behandelt worden wäre, und daß der sozialdemokratischen Fraktion das Material, auf Grund dessen mit Gröba abgeschlossen werden soll, nicht zugängig gemacht worden sei. Zum Schluß hieß es: Bei dieser Sachlage erklären wir: Wir lehnen jedwede Verantwortung für alle sich aus einem so zustande gekommenen Vertragsabschlusse mit dem E.-V. Gröba und den sich daraus ergebenden finanziellen und sonstigen Nachteilen der Stadt bezw. ihrer Einwohner ausdrücklich ab. Hierzu veranlaßt uns besonders auch das Ergebnis der Feststellungen, die wir anderweit treffen mußten, nachdem uns als den nach Gesetz und Recht verantwortlichen Vertretern der Interessen der Einwohnerschaft eine ordnungsgemäße Orientierung vorenthalten worden ist. Wir lehnen es aber auch ab, mitzuwirken an einer Irreführung der Einwohnerschaft.

Bürgermeister Kronfeld erklärte anschließend, daß der Rat sich mit der Eingabe befaßt und beschlossen habe, sie auf sich beruhen zu lassen. Er stellte verschiedene Angaben richtig und betonte besonders, daß keine Verletzung der Geschäftsordnung stattgefunden habe, was Stadtv. Hofmann unterstrich. Herr Schumann war trotzdem anderer Meinung und betonte, gar nichts anderes zu bezwecken, als die Verantwortung für den Abschluß mit Gröba abzulehnen. Er tat so, als wären ihm sehr wichtige Gründe gegen Gröba und für die Gosag bekannt, zu sagen blieb er sie freilich schuldig. Das bewog Herrn Lehmann schließlich, zu erklären, daß die Vertretung der Allgemeininteressen in diesem Falle doch in dem Abschluß mit Gröba lägen, denn das liefere das Gas zum billigsten Preise.

2. **Das Baukostenzuschußgesuch von vier Kriegsbeschädigten** hatte den Verwaltungsausschuß beschäftigt, der die Vorlegung eines Finanzierungsplanes gefordert hatte. Der lag vor und bezifferte die Kosten des Hausbaues auf 44 000 Mark. Auf Grund dessen schlug der Rat vor, den Gesuchstellern zunächst die 10 000 Mark aus dem staatlichen Wohnungsbau-Darlehen zur Verfügung zu stellen und außerdem aus der nächstjährigen Mietzinssteuer 22—24 000 Mark zu gewähren. Bei der Gelegenheit regte Stadtv. Zienert an, zu versuchen, eine bedeutend höhere Summe aus dem staatlichen Darlehen zu erhalten. Im Gegensatze zu anderen Gemeinden sei Wilsdruff sehr schlecht bedacht worden. Stadtv. Schumann hegte große Bedenken wegen der Rentabilität des Baues; die Wohnungen würden erheblich teuer. Doch seien er und seine Freunde im Prinzip durchaus nicht gegen die Bezuschussung. Stadtv. Lehmann beantragte, die Tilgungsquote für die ersten zwei Jahre auf ein Prozent herabzusetzen. Das wurde in Verbindung mit der Ratsvorlage gegen die fünf Stimmen der Linken angenommen, ein Antrag, Schumann, den Bau als Reichsheimstätte eintragen zu lassen, gegen acht Stimmen abgelehnt.

3. Die Kreditanstalt sächsischer Gemeinden hatte das Anerbieten der **Erhöhung des Vorschusses auf die Mietzinssteuer von 50 auf 75 Prozent gemacht.** Es wurde einstimmig angenommen.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung, dem vor allem die Besucher aus der Einwohnerschaft mit Spannung entgegensahen, war die

Rechnungslegung über die Errichtung des Luft- und Schwimmbades.

Den Mitgliedern des Kollegiums war zur persönlichen Orientierung bereits zugefertigt worden eine Uebersicht über sämtliche Arbeiten und die Kapitalbeschaffung und Verzinsung. Herr Stadtrat Quantz gab unter verschiedentlichem Hinweis hierauf im Auftrage des Badeausschusses einen ausführlichen Bericht, in dem er u. a. sagte: Der Ausschuß hat nunmehr den Beweis erbracht, daß seine Arbeit nicht umsonst war, sondern daß sie in verschiedenster Richtung einen vollen Erfolg darstellt. Der Erfolg selbst ist kurz zusammenzufassen wie folgt:

1. Durch die vorgenommene Arbeit sind in weitestem Maße Erwerbslose unserer Stadt beschäftigt worden, wodurch ein bedeutender moralischer Einfluß erzielt wurde. Es sind aber auch allein für Löhne 46 000 Mk. an Erwerbslose gezahlt worden. Außerdem sind an Facharbeiter rund 7500 Mark gezahlt worden und weiterhin erhielten hiesige Handwerker und Baufirmen 40 000 Reichsmark für ihre Arbeit vergütet, so daß man annehmen kann, daß nur höchstens 20 000 Reichsmark für Zukauf von Material und dergleichen nach außerhalb geflossen sind. Was es für eine Stadt von nicht einmal 4000 Einwohnern bedeutet, wenn in einem halben Jahr 100 000 Reichsmark zugewendet werden oder nicht, bedarf wohl kaum eine Erwähnung, denn diese Beträge sind inzwischen nicht einmal, sondern unzählige Mal umgesetzt worden und haben fühlbaren Nutzen gebracht.

2. Durch die Beschäftigung der Erwerbslosen und die Bezahlung der vorhin genannten Beträge hat die Stadt an anderer Stelle bedeutende Aufwendungen gespart. Im Haushaltplan sind für Wohlfahrtshilfe zu diesem Zwecke 6000 Mark vorgesehen, die natürlich bei der sehr großen Zahl von Erwerbslosen bei weitem nicht zugereicht hätten. Allein für Mietbeihilfe hätte die Stadt bedeutende Zuschüsse gewähren müssen, wenn nicht die Hausbesitzer auf ihre Miete hätten verzichten sollen. Wie groß die dadurch entstandene Erleichterung für den Haushaltplan ist, läßt sich natürlich zahlenmäßig heute nicht mehr feststellen. Gespart worden sind an dieser Stelle jedoch ganz erhebliche Beträge.

3. Die Stadt selbst hat durch diese Arbeit und die damit zusammenhängenden Ausgaben sich ein Vermögen geschaffen und zwar nicht lediglich einen toten Gegenstand erworben, sondern besitzt ein nutzbringendes Erwerbsunternehmen von weittragendster Bedeutung. Wenn der Ausschuß auf dem ursprünglichen Standpunkt stehen geblieben wäre, und lediglich ein einfaches Schwimmbecken geschaffen hätte, welches wohl für die Bevölkerung ausreichen konnte, aber niemals als modernes Schwimmbad anzusprechen war, so wäre für die an sich geringe Ausgabe ganz sicher die Verzinsung unmöglich gewesen, weil nur ein geringer Teil der eigenen Bevölkerung das Bad besucht hätte. Als deshalb im Verlauf der Arbeit immer mehr hervortrat, daß an ein Luft- und Schwimmbad heute ganz bedeutende Anforderungen gestellt werden, die erfüllt werden müssen, wenn es sich rentieren soll, so glaubte der Ausschuß, nicht bei dem ursprünglichen Projekt stehen bleiben zu können. Es ist viel dafür und dagegen gesprochen worden. Ich glaube, es wird wenige heute geben, die noch die Richtigkeit des befolgten Grundsatzes bezweifeln.

4. Die Stadt kommt aber auch zu diesem Vermögenszuwachs heute noch auf die billigste Art. Rund 20 000 Mark werden als Grundförderung für Unterstützung der Erwerbslosen zinslos geschenkt und weitere 52 000 Mark werden zu ganz geringem Zinsfuß und tragbarer Amortisation zur Verfügung gestellt, das bedeutet, daß über die Hälfte des Bedarfes der Stadt zu dieser Zeit überaus günstig zur Verfügung steht, wie es wohl nie wieder später der Fall sein wird. Es wird hierdurch der Stadt umso leichter möglich sein, die an sich wohl hohen Unkosten zu tragen. Noch einmal sei erwähnt, daß sowohl Grundförderung wie verstärkte Förderung und Wohlfahrtsbeihilfe, das heißt die Beträge von über 70 000 Mark niemals zur Verfügung gestanden hätten für Errichtung von Wohnungen.

Die geplanten Arbeiten im Rahmen der Kostenschätzung vom 17. 6. 25 waren ziemlich alle mit geringer Ueberschreitung auszuführen. Das Badebecken, Pumphaus usw. ist bei 26 000 Mark endgültiger Ausgabe um 6000 Mark überschritten worden. Auch diese Ueberschreitung ist zu begründen damit, daß man nach letzter Feststellung sich entschlossen hat, in Eisenbeton zu arbeiten, anstatt wie früher durch Mauerwerk und Zementplatten ein Badebecken zu schaffen. Die Mehrkosten werden sich wahrscheinlich in kurzer Zeit bezahlt machen durch Wegfall von Reparaturen.

Eine einzige Ueberschreitung gibt zu denken, das sind die Erdarbeiten, die anstatt 13 000 Mark rund 29 000 Mark gekostet haben, also um mehr als das Doppelte überschritten werden. Meine Herren, hier dürfte zweierlei die Ursache sein: Erstens war das Becken bei der ersten Schätzung ein gut Teil kleiner gedacht. Der Vergrößerung und insbesondere die damit zusammenhängende Vertiefung hat erhebliche Mehrarbeit erfordert. Außerdem war aber ursprünglich daran gedacht worden, die Erdarbeiten in Akkord einem Unternehmer zu übergeben, was durch die Beschäftigung Erwerbsloser in Wegfall kommen mußte. Es ist selbstverständlich, daß ein eingearbeiteter Erdarbeiter bedeutend größere Leistungen erfüllt, als ein Professionist, der niemals Hacke oder Schaufel in der Hand gehabt hat. Es mußten auch schwache und jüngere Leute beschäftigt werden und es mußte wiederholt unter den Erwerbslosen gewechselt werden, wodurch Minderarbeit entstand und oft Zeitverlust eintrat, bis die neu eingestellten Erwerbslosen wieder eingerichtet waren.

Die außerhalb der obenerwähnten Kostenschätzung gemachten Arbeiten (Saubachregulierung, Mühlgrabenzuschüttung, Vorarbeiten der Bauleitung) sind zum Teil genehmigt. Es mußten aber auch noch Arbeiten ausgeführt werden, die im Voranschlag nicht vorgesehen, aber unumgänglich nötig waren (Brausebadanlage, Sprungturm, Sprunggrube, Abortanlage, Auskleidezellen, Brücken usw. usw.). Keine dieser Arbeiten konnte unterbleiben, ohne im Gesamteindruck das Unternehmen als unfertig erscheinen zu lassen. Der Architekt Wulle war der Aufgabe nicht gewachsen. Es steht heute fest, daß allein für die Sprunggrube, das heißt für die dort gemachten unnötigen Arbeiten ein Mehraufwand von 8500 Mark erforderlich war. Im übrigen hätten Ersparnisse von über 1000 Mark gemacht werden können, so daß man die Einbuße durch das Versagen des Architekten auf rund 10 000 Mark beziffern kann. Da Herr Wulle jedoch von den ursprünglich zugesagten Beträgen für die Bauleitung nur 3550 Mark erhalten hat, so steht dem Verlust eine Ersparnis von mindestens 6000 Mark gegenüber. Den größten Posten in den hinzu gekommenen Arbeiten nimmt die Saubachregulierung ein, wozu anfänglich einige Tausend Mark durch die Stadtverordneten bereits bewilligt waren. Zu dieser Zeit ließ es sich nicht übersehen, daß diese Arbeiten einen bedeutend höheren Aufwand erforderten, denn erst nachträglich wurde vom Wasserbauamt der Amtshauptmannschaft die weiteren Forderungen erhoben, die eine vollständige Bachregulierung mit sich brachten. Ebenso muß der Abschnitt „Zuschüttung des Mühlgrabens" gesondert betrachtet werden. Vielleicht auch die Verlegung des Kirchsteiges. Die Arbeiten sind jedoch mit aufgeführt worden, um eine Gesamtübersicht zu haben.

Das Wichtigste ist nun die Kapitalbeschaffung und Verzinsung. Der Gesamtbedarf einschließlich der bereits bewilligten Beträge ist

122 000 Mark.

87 570 Mark sind bereits bewilligt und verfügbar, so daß noch ein Rest von 35 000 Mark aufzubringen ist. Der Ausschuß schlägt vor, den Betrag dadurch zu decken, daß von dem Kreda-Darlehen weitere 15 000 Mark entnommen werden und 20 000 Mark durch ein Austauschdarlehn mit einer anderen Sparkasse gedeckt werden. Selbst bei den hohen Zinssätzen sind für das gesamte Kapital jährlich 7000 Mark aufzubringen. Nachdem das Schwimmbad nun über vier Wochen geöffnet ist, kann wohl mit Beruhigung festgestellt werden, daß diese Zinsen unbedingt aufgebracht werden. Allein an Einnahmen aus Eintrittsgeldern sind inzwischen zirka 2500 Mark zu verzeichnen. Sämtliche Mitglieder des Ausschusses haben ihre Aufgabe ernst und gewissenhaft nach bestem Können von Anfang bis zu Ende geführt im Interesse der Förderung des Unternehmens, welches für die Stadt Wilsdruff von allergrößter Bedeutung in Zukunft sein kann. Mit der Anerkennung kommt eine Arbeit zum Abschluß, wie solche wohl seit Jahren nicht in Wilsdruff geleistet worden ist.

In der sich anschließenden Debatte äußerte Stadtv. Sinemus einige Zweifel gegenüber der Rentabilitätsberechnung. Die Saubachregulierung betrachte er als zum Bade gehörig. Ob dem Architekten Wulle wirklich alle Schuld treffe, sei fraglich. Wenn der Kostenvoranschlag seinerzeit 37 000 Mk. betragen habe, dann sei es jedenfalls Pflicht gewesen, das Bad einfach zu bauen, damit nicht derartige Ueberschreitungen nötig waren. Auch der Rat hatte bereits Kenntnis von der Rechnung genommen und schlug die Regelung der Deckungsfrage wie oben erwähnt vor. Bei der Abstimmung waren drei Stimmen dagegen, drei Stadtverordnete enthielten sich der Stimme. Nachträglich wurde bei einer Enthaltung das Darlehen aus der Kredithilfe und bei zwei Enthaltungen das Darlehn aus der verstärkten Förderung genehmigt. Stadtv. Schumann kam auf die Widerstände bei der Badübergabe zu sprechen. Stadtrat Wehner lehnte ab, näher darauf einzugehen, behauptete jedoch seinen damaligen Standpunkt auch heute noch. Einen Ausschuß zur Nachprüfung aller

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Unterlagen wollte Stadtv. Zienert haben, er beschied sich jedoch, nachdem erklärt worden war, daß der von rechts und links zusammengesetzte Badeausschuß das gründlich tue und jederzeit gern über alles Auskunft gebe. Auf Anzapfung legte Stadtv. Lehmann die Gründe für die ablehnende Haltung der Beamtenfraktion dar, die erst für den Badebau gestimmt habe. Damit war das Kapitel Schwimmbad geschlossen.

Ein sozialdemokratischer Antrag betr. Wohnungsbau wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt, ein solcher der Beamten wegen Einführung des Einheitsstimmzettels zur Stadtverordnetenwahl einstimmig angenommen.

Unter Verschiedenem brachte Stadtv. Frühauf den Wunsch nach Anbringung einer Lampe an der äußeren Tharandter Straße vor, wurde aber damit an den Betriebsausschuß verwiesen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 24. September 1926.

Merkblatt für den 25. September.

Sonnenaufgang	5^{49}	Mondaufgang	8^{9} N.
Sonnenuntergang	5^{59}	Monduntergang	10^{14} V.

1914 Niederlage der Engländer bei Sandfontein. — 1918 Waffenstillstandsangebot der Bulgaren an die Ententе.

*

Die Herbstferien an der hiesigen Volksschule und an der Berufsschule haben heute begonnen. Allem Anschein nach will aber der wankelmütige Wettergott, nachdem er uns eine Reihe prächtiger Tage beschieden, gerade zu den Ferientagen seinen Wolkenschleier vor die Sonne ziehen und sandte heute nacht auch eine Probe des dieses Jahr zur Genüge gekosteten Regens nieder. Hoffentlich bleibt es bei der Probe, damit die Schulkinder in den Ferien, bevor der Winter eintritt, noch einmal ausgiebige Erholung in freier Luft genießen können. Die Ferien der Volksschulen enden am 10. Oktober.

Beseitigung der innerdeutschen Landesgrenzen. Die innerdeutschen Grenzpfähle zwischen den einzelnen deutschen Ländern, die hauptsächlich in früheren Jahren an den Staatsstraßen errichtet worden waren, werden nach und nach in Wegfall kommen, so daß in Zukunft nichts mehr von den alten Landesgrenzen zu sehen sein wird. Zwischen Kaltennordheim und Fladungen ist bereits an der alten Handelsstraße von Westthüringen und Unterfranken der blauweiße bayerische Grenzpfahl mit dem bayerischen Löwen und der ehemals sachsen-weimarische Grenzpfahl mit dem weimarischen Landeswappen entfernt worden. Die Stelle ziert jetzt ein riesiger Rhönbasaltblock, der zugleich die Wasserscheide zwischen Rhein und Weser markiert. Auch an der Landstraße von Arnstadt nach Ilmenau sind schon vor einiger Zeit die Grenzpfähle von Sachsen-Weimar und Schwarzburg-Sondershausen mit den Landeswappen entfernt worden. Die alten Grenzsteine, die die früheren Thüringer Länder umrahmten, werden aber größtenteils erhalten bleiben, da sie gleichzeitig Gemarkungsgrenzen darstellen. Auch die zahlreichen „Dreiherrensteine" werden bestehen bleiben und auch die Nachwelt an die frühere Zerrissenheit Thüringens erinnern.

Glückliche Gewinner. Zufolge vieler an uns gerichteter Anfragen wegen der bei dem Straßenrennen „Deutsche Meisterschaft Dresden" stattgefundenen kostenfreien Verlosung von fünf Diamant-Fahrrädern teilen wir unseren Lesern hierdurch das Ergebnis mit. Die glücklichen Gewinner der Rennmaschinen sind die Herren Bruno Mettin, Großenhain; Franz Winter, Rabenstein; Arno Gießner, Wilsdruff; E. Schäfer, Wiesa bei Kamenz; Rich. Beschel, Dresden, Maternistraße 20.

Keine bürgerliche Einheitsliste. In den Verhandlungen des Landesbürgerrates in Dresden mit den Parteien am Donnerstag vormittag ist der Gedanke der Einheitsliste endgültig aufgegeben worden. An ihrer Stelle ist aber von den beteiligten Parteien eine Uebereinkunft getroffen worden, die geeignet ist, ein Zusammengehen des Bürgertums zu unterstützen. Die Vereinbarung hat folgenden Wortlaut: Die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) sind sich darin einig, daß der Gedanke einer bürgerlichen Einheitsliste wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten und vor allem bei der erwiesenen Unmöglichkeit, sämtliche Parteien und Gruppen zusammenzufassen, nicht weiter verfolgt werden kann. Sie sind aber weiter darin einig, daß die Parteien, die sich um die Einheitsliste bemüht haben, insbesondere die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei, nach wie vor bestrebt sein müssen, alles daran zu setzen, um eine nichtsozialistische Mehrheit im bevorstehenden Landtagswahlkampfe zu erlangen. Sie sind endlich darüber einig, daß die drei künftigen Fraktionen nach der Wahl zu einer vertrauensvollen Besprechung über die Regierungsbildung zusammentreten sollen.

Die Parole der Sächsischen Hausbesitzer für die bevorstehende Landtagswahl bildet den Hauptverhandlungsgegenstand der Sitzung, die der Verband der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine am Sonntag den 26. September in Chemnitz abhält. Von den weiteren Punkten der Tagesordnung sind zu erwähnen ein Bericht von Stadtrat Ackermann über Hypothekenschutz und Realkredit, sowie ein Vortrag von Baumeister Großmann über Richtlinien für die Grundstücksbewertung und Tagesfragen für Hausbesitzer.

Neuregelung der Sonntagsruhe im Barbier- und Friseurgewerbe in der Kreishauptmannschaft Dresden. Die Staatszeitung veröffentlicht in ihrer Nummer vom Mittwoch die neuen kreishauptmannschaftlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Friseur- und Barbiergewerbe. Darnach ist, abgesehen von den nacherwähnten Ausnahmen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern nunmehr jede berufliche Arbeit an Sonn- und Feiertagen sowohl im, als auch außer dem Hause verboten. Ausnahmen treten nur ein am ersten Feiertag von zwei aufeinanderfolgenden Feiertagen, ferner am zweiten Feiertage von drei aufeinanderfolgenden Feiertagen. In letzterem Falle ist eine vierstündige Arbeitszeit am Vormittage des betr. Tages zugelassen. Erlaubt ist ferner das Frisieren usw. zu Theateraufführungen auch von Dilettanten in den Vorführungsräumen und die Ausführung von Brautfrisuren im Hause der Braut.

Kein steuerfreier Zucker für Bienenzüchter. Das Reichsfinanzministerium hat trotz aller Eingaben durch die Verbände und trotz der Befürwortung des Reichstages, Reichsernährungsministeriums usw. die Gewährung von steuerfreiem Zucker für die Einfütterung der Bienen abgelehnt. In den Kreisen der Imker herrscht hierüber große Bestürzung. Man versteht nicht, warum nach der Hilfe, die das Reich der Industrie, den Winzern usw. hat angedeihen lassen, es nicht auch den Imkern helfen will, zumal es sich nach ihrer Ansicht hier lediglich um einen Steuerausfall von 5 bis 6 Millionen handeln soll. Man befürchtet daher, daß viele Imker die Bienenzucht aufgeben werden, weil sie nicht in der Lage sein werden, den Zucker für die Einfütterung ihrer Bienen zu kaufen.

Die Behandlung von Holzwaschwannen und Holzgefäßen. Durch eine sachgemäße Behandlung der Holzgefäße wird deren Lebensdauer und Haltbarkeit bedeutend erhöht. Es ist keine Seltenheit, daß bei richtiger Behandlung man Holzgefäße von 30 Jahren und noch ältere in Wirtschaften und Haushaltungen vorfindet. Die Behandlung besteht darin, daß man sie nach der Wäsche gut austrocknen, aber ja nicht leer in der Sonne stehen läßt. Die Gefäße müssen hierauf in den Keller gebracht und umgestürzt auf den Henkeln so aufbewahrt werden, daß keine Wasserreste darin bleiben. Es ist eine bekannte Tatsache, daß in Holzwannen das Wasser bedeutend länger warm bleibt, als in Metallwannen. Es eignen sich deshalb auch die Holzwannen besonders zum Baden für kleine Kinder, wo der zarte Körper nicht solchen Wärmeschwankungen ausgesetzt ist.

Du darfst nicht heiraten. Das Städtische Wohnungsamt Waldenburg i. Schl. versendet folgendes vervielfältigtes Schreiben, das kürzlich ein Angestellter erhielt: „Obgleich wir bereits wiederholt öffentlich Ehelustige gewarnt haben, zu heiraten, bevor sie eine Wohnung haben, möchten wir Sie hiermit noch besonders aufmerksam machen, daß nach dem heutigen Stande des Wohnungsmarktes die Zuweisung einer Familienwohnung an Sie voraussichtlich vor acht bis zehn Jahren nicht möglich sein wird. Wir möchten Sie daher schon heute bitten, nicht das Wohnungsamt dafür verantwortlich zu machen, wenn Ihre Wohnungsverhältnisse einmal unhaltbar werden sollten. Wir haben Sie jedenfalls rechtzeitig auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, denen Sie durch Ihre Verheiratung hinsichtlich der Wohnung entgegengehen." — Dieses Schreiben ist ein Schlaglicht auf die heutigen Wohnungsverhältnisse.

Zeppelin-Eckener-Spende. Der Arbeitsausschuß für Sachsen ersucht uns, nochmals bekanntzugeben, daß die Sammeltätigkeit am 31. August eingestellt worden ist und daß die ausgegebenen Sammellisten, Sammelbüchsen sowie die auf sonstigem Wege erzielten Spenden an die Landständische Bank, Dresden-A. 1, Pfarrgasse 5, ungesäumt abzuführen sind, damit der Abschluß und die Feststellung der sächsischen Ergebnisse nicht verzögert wird.

Abzeichen für sprachkundige Polizeibeamte. In den Orten mit starkem Fremdenverkehr können, wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Ministers des Innern an die staatlichen Polizeibehörden entnimmt, die sprachkundigen uniformierten Polizeibeamten besonders gekennzeichnet werden. Als Abzeichen wird ein vier Zentimeter breiter karmesinroter Tuchstreifen, der am linken Unterarm oberhalb des Ärmelaufschlages getragen wird, eingeführt. Der Tuchstreifen enthält eine Aufschrift in goldgelber Seide in der Sprache und in den Schriftzeichen der fremden Sprachen, die der Polizeibeamte spricht. Beamte, die Kenntnis mehrerer Fremdsprachen besitzen, tragen einen fünf Zentimeter breiten Streifen mit der Bezeichnung von höchstens zwei Sprachen. Als sprachkundig sind Beamte anzusehen, die eine lebende Fremdsprache oder Esperanto für den gewöhnlichen Verkehr ausreichend sprechen und ein Diktat von etwa 300 Worten annähernd fehlerfrei schreiben können. Das Abzeichen ist im Dienst von allen Polizeibeamten zu tragen.

*

Kirchennachrichten. — 17. Sonntag n. Tr.

Predigttext: Epheser 4, 1—6.

Kollekte für die durch Hochwasser Geschädigten.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, vormitt. ½11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; abends 7 Uhr Liederabend des Jungmännervereins (im Freien); abends ½8 Uhr Jungmädchenverein (Pfarre). — Mittwoch: Abends 6 Uhr Jungmännerverein (Bibelbesprechung). — Freitag: Abends 5 Uhr musikalische Vesper in der Nikolaikirche aus Anlaß der Tagung des Kantoren- und Organistenvereins. — Sonnabend: Vorm. 9 Uhr musikalische Vorträge in der Nikolaikirche. Die Kirchgemeindeglieder von Stadt und Land sind zu diesen Veranstaltungen freundlichst eingeladen.

Kesselsdorf. Vorm. ½9 Uhr Beichte; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Heber); nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Montag: Abends 8—½10 Uhr Jungmännerverein. — Mittwoch: Abends 6 Uhr Bibelstunde.

Unkerodorf. Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Seltmann).

Weistropp. Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließ. Kindergottesdienst. — Dienstag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein (ältere Abteilung). — Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus. — Donnerstag: Abends 8 Uhr Jungmännerverein. — Freitag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein (jüngere Abteilung).

Sora. Vorm. ½9 Uhr Lesegottesdienst (Pfarrer predigt in Constappel).

Röhrsdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. —Mittwoch abends 8 Uhr Jungmännerverein im Pfarrhaus.

Limbach. Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein. Nachm. 1 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Weber-Limbach).

Tanneberg. Nachm. 1 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Rost-Neukirchen).

Herzogswalde. Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst.

*

Vereinskalender.

Sängerortsgruppe. 24. September alle Sänger dringend.

Handwerker. 27. September nachmittags 5 Uhr im „Adler" Sprechtag.

Wetterbericht.

Wenig freundlich, einzelne Niederschläge, nachts kühl, herbstliche Witterung. Erzgebirge sehr kühl, Winde meist aus westlichen Richtungen.

Witterungsaussichten für Sonntag:
Keine durchgreifende Aenderung.

Sachsen und Nachbarschaft

Siebenlehn. (Amalie-Dittrich-Höhe.) Auf der im herrlichen Muldental, unweit der Steyermühle gelegenen Anhöhe 304 wurde vom hiesigen Verkehrsverein zum ehrenden Gedächtnis der in der Gelehrtenwelt bekannten Naturforscherin Amalie Dittrich ein Gedenkstein gesetzt und zugleich oben angegebene Höhe als Amalie-Dittrich-Höhe bezeichnet. Am 26. Mai 1821 als Tochter des Beutlers Nelle geboren, zeigte Amalie Dittrich schon in ihrer Jugend Neigung zu fleißigem Lernen. Sie lernte später den Pflanzenkundigen und Präparator Wilhelm August Salomon Dittrich kennen, mit dem sie sich im Jahre 1846 verheiratete. Die Ehe wurde jedoch unglücklich und sie trennte sich von ihrem Gatten, der sie in der Pflanzenkunde gut ausgebildet hatte. Nach einer Reise nach Rumänien verpflichtete sie sich für die Weltfirma für Naturwissenschaft Godefroi in Hamburg nach Australien zu gehen und hier ihre gewonnenen Kenntnisse in der Pflanzenkunde für obengenannte Firma zu verwerten. Zehn volle Jahre unter großen Entbehrungen standhaltend, vergaß sie auch dabei ihre Heimatstadt nicht. Noch heute zeugt ein großer Schrank voll präparierter Vögel und Pflanzen davon, den sie unserer Schule in Siebenlehn zu Lehrzwecken überwiesen hat. Vom Jahre 1863 bis 1873 hielt sie sich wieder in Australien auf. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland verwertete sie ihre wertvollen Sammlungen im Hamburger Museum. Am 9. März 1891 ist Amalie Dittrich in Rendsburg gestorben. Ihre Tochter Charitas Bischoff hat der Mutter ein bleibendes Andenken durch Stiftung eines Buches über das Lebenswerk Amalie Dittrichs für das Siebenlehner Heimatmuseum geschaffen.

Dresden. (Feimenbrand.) Ein mächtiger Feuerschein, der zahllose Menschen als Zuschauer auf die Beine brachte, verkündete am Mittwoch kurz nach 10 Uhr abends von dem Bannewitzer Höhenzuge herab den Ausbruch eines Schadenfeuers. Der Brand betraf eine große, in Flur Bannewitz stehende Strohfeime, die über 300 Zentner Stroh enthielt.

Eisenberg-Moritzburg. Hier wird am Dienstag den 5. Oktober d. J. Pferde- und Schweinemarkt abgehalten. Für den Schweinemarkt wird ein besonders zahlreicher Besuch erwartet, weil er mehrere Monate wegen des bestandenen Marktverbotes der Kreishauptmannschaft Dresden nicht stattfinden durfte.

Ulbersdorf. (Schadenfeuer.) Am Montag abend brach in der Scheune des Pfarrgutes ein Brand aus, der in kurzer Zeit das Gebäude nebst Vorräten vernichtete.

Pulsnitz. (Gedenksteinweihe.) Am Sonntag den 26. September nachmittags ½4 Uhr findet auf dem Kälberberge bei Elstra die Weihe des Gedenksteines für die im Weltkrieg gefallenen Pfadfinder unserer Heimat und Albert Schlageter statt.

Oberwiesenthal. (Großfeuer in einer Fabrik.) Am Donnerstag früh brannte das Fabrikgebäude der Eisengießerei Gruner & Co., Unterwiesenthal, bis auf die Umfassungsmauer nieder. Mit erheblichem Sachschaden ist zu rechnen. Personen sind nicht verletzt.

Aue. (Erzgebirgische Heimatforschung.) Auf die Einladung des Museumsvereins Aue kamen in Aue gegen 40 Heimatforscher aus dem Gebirgsland am Schwarzwasser und der oberen Zwickauer Mulde zusammen und gründeten eine Forschergruppe, die den in kleinen Städten und Industriedörfern verstreuten Heimatforschern einen Rückhalt geben, durch Zusammenkünfte, Vorträge, Führungen und Veröffentlichungen ihre Arbeit fördern will.

Meerane. (Verhängnisvolle Autofahrt.) Der früher bei der Firma F. A. Richter lange Jahre tätige Richard Knorr, jetziger Mitinhaber der Firma F. A. Richter, Zittau, ist mit seinem Privatauto, das an einen Baum anfuhr und sich überschlug, verunglückt. Er zog sich einen doppelten Schädelbruch zu, an dessen Folgen er am Mittwoch im Krankenhause in Zittau verstarb. Der Chauffeur wurde gleichfalls schwer verletzt.

Leipzig. (Keine Zuschlagssteuer für Gewerbe- und Grundsteuer.) Die Stadtverordneten haben die Ratsvorlage betr. eine Zuschlagssteuer für Gewerbe- und Grundsteuerbeträge zur Steuerordnung für die Stadt Leipzig abgelehnt.

Langenau i. B. (Ein Postamt ausgeplündert.) In der Nacht zum Mittwoch wurde in das hiesige Postamt von bisher unbekannten Tätern ein Einbruch verübt. Die Diebe erbrachen die eiserne Kasse und entwendeten das vorhandene Bargeld und Postwertzeichen, zusammen im Werte von 8—10 000 Kronen. Auch eine kleine Handkasse wurde erbrochen und daraus ein geringfügiger Geldbetrag entnommen.

Reichenberg. (Verunglückter Artist.) In Franzendorf ließ sich der Artist Franz Rosenkranz bei einer Schaustellung ein mit vier Personen besetztes Auto über die Brust fahren. Es brach jedoch das Brett, das Auto war zum Raschfahren gezwungen und der Schausteller erlitt eine schwere Verletzung.

Reichenberg. (Eine Telegraphenleitung gestohlen.) Ein besonders frecher Diebstahl wurde bei Reichenau verübt. Dort wurden von der Staatstelephonleitung 800 Meter Bronzedraht gestohlen und damit die Telegraphenverbindung für längere Zeit gestört.

Briefe unserer Leser

Ungesicherte Bahnübergänge.

Im Verkehrswesen sind bisher viele segensreiche Neuerungen und Vorschriften erlassen worden, etwas hat aber m. E. noch nicht genügende Beachtung gefunden, das sind die Bahnübergänge. Hier einmal energisch einzugreifen, wäre eine vornehme Aufgabe.

Es gibt bei uns in Sachsen sehr viel Bahnübergänge, die direkt die Staatsstraßen kreuzen. Im allgemeinen sind an solchen Punkten zur Sicherheit Schranken, die nachts, wenn auch höchst primitiv, erleuchtet sind, angebracht. Wo es angängig war, sind sogar die Geleise hoch gelegt. Sicher eine sehr lobenswerte Einrichtung. — Um so bedauerlicher ist es, daß bei Kleinbahnen diese Sicherheitsmaßnahme nicht getroffen ist. Ich will hier nur von den mir bekanntesten Bahnübergängen sprechen, deren Absperrung durch Schranken auch für das Allgemeinwohl von Interesse sein dürfte!

1. Linie Kesselsdorf—Wilsdruff (Staatsstraße Dresden—Chemnitz),
2. Wilsdruff—Meißen (Staatsstraße Wilsdruff—Nossen und Wilsdruff—Meißen),
3. Linie Freiberg—Halsbrücke (Staatsstraße Freiberg—Frauenstein).

An diesen drei Strecken besteht die ganze Sicherung in dem berühmten „Halt"-Schild und dem Warnungszeichen des Automobil-Clubs „Bahnübergang". Meiner Ansicht nach genügt diese Sicherung keineswegs! — Man wird einwenden, daß die Kleinbahnen beim Ueberfahren der Straßen läuten, daß der Fahrer besonders aufpassen müsse usw. usw. Das alles ist richtig, läßt aber doch noch Wünsche von seiten des Kraftfahrers offen! Das Läuten der Lokomotivglocke z. B. wird häufig vom Motorgeräusch übertönt, die Aufmerksamkeit des Fahrers ist hauptsächlich auf die Straße gerichtet, besonders wenn andere Fahrzeuge entgegenkommen. Bei grellem Sonnenlicht oder in regnerischer Nacht wird auch der beste Fahrer leicht getäuscht! Am gefahrvollsten werden diese Stellen aber bei Nebel. Man sieht dann meist gar nichts und hört auch nichts und kann, auch bei größter Vorsicht, leicht in den Zug hineinfahren.

Ich würde diese Angelegenheit nicht zur Sprache bringen, wenn mir die Beobachtungen, die ich darin gemacht habe, nicht auch von anderen Fahrern bestätigt worden wären! Ich persönlich empfinde solche durch Schranken nicht gesicherte Bahnkreuzungen an Staatsstraßen als eine grobe Gefährdung des öffentlichen Verkehrs. Wgr.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Aus dem Gerichtssaal

Liederliche Wirtschaft in einer Gemeindegirokasse! Ein ungetreuer Bürgermeister vor Gericht. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verhandelte am Donnerstag in einer vielstündigen Sitzung gegen den 33 Jahre alten bisherigen Bürgermeister der Gemeinde Zehren (Amtshauptmannschaft Meißen) und zugleich Vorstand der Gemeindegirokasse Kurt Adolf Ernst Wollmann, sowie gegen dessen Stellvertreter, den 40 Jahre alten Tischlermeister Bruno Max Müller wegen Untreue und gegen den 19 Jahre alten Bruder des Bürgermeisters, den bisherigen Gemeinde- und Girokassenbeamten Martin Wollmann wegen Diebstahles. Was den Hauptangeklagten anbelangt, so hatte Wollmann als Sohn eines Steinbruchsarbeiters die Volksschule besucht, dann in der Landwirtschaft gedient, später als Schachtarbeiter und Schiffer den Unterhalt verdient und ab 1913 seiner Militärpflicht genügt, wurde aber 1916 wegen einer Kriegsverletzung aus dem Heere entlassen. Hierauf fand Angeklagter als Gemeindeamtsschreiber ein Unterkommen, will viel Lektüre gelesen haben und sich auf diese Weise die Fähigkeiten eines Gemeindeoberhauptes angeeignet haben. Zuletzt als Kontorist in der Staatlichen Porzellanfabrik Meißen tätig wurde Wollmann 1922 zum Bürgermeister von Zehren gewählt. Auf seine Anregung hin sei dann im Februar 1922 eine örtliche Girokasse errichtet worden. Die Kassengeschäfte der Gemeinde- und auch der Girokasse habe der jetzt 19 Jahre alte Bruder übertragen erhalten. Was die Straftaten betrifft, so hatte der Bürgermeister und Vorsteher der Gemeindegirokasse alle Kreditgewährungen auf eigene Hand und entgegen den geltenden Bestimmungen eigenmächtig erledigt, ohne den Kreditausschuß zu hören, der aus einem Maurer, einem Postschaffner, einem früheren Kellner (jetzt Wirtschaftsgehilfen) und aus dem Mitangeklagten Müller bestand. Wegen Untreue erhielten der Bürgermeister drei Monate, der Stellvertreter Müller sechs Wochen Gefängnis, der junge Kassierer wegen Diebstahls 200 Mark Geldstrafe auferlegt.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 24. September 1926

Weizen 26,00—26,40; Roggen 21,00—21,50; Sommergerste 20,50—24,80; Wintergerste 17,00—17,50; Hafer 17,00—18,30; Weizenmehl 36,00—38,50; Roggenmehl 30,25—32,25; Weizenkleie 10,00; Roggenkleie 10,80.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff

14. Ziehung 5. Klasse 189. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 23. September 1926

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit **180** Mark gezogen.

10000 auf Nr. 63061 bei Herrn Adolph Hessel, Dresden.
10000 auf Nr. 85946 bei Herren Rudolph Müller & Co., Leipzig und Rudolph Lange, Plauen i. Vogtl.
5000 auf Nr. 46340 bei Herrn Herm. Strauße, Leipzig.
5000 auf Nr. 56936 bei Herrn George Meyer, Leipzig.
5000 auf Nr. 124683 bei Herrn Fr. Gaspari, Leipzig-Reudnitz.
5000 auf Nr. 126174 bei Herren G. Jamulowsky & Co., Leipzig.

0914 110 609 380 905 188 140 321 432 367 589 362 835 014 (250) 165 995 (1000) 850 (500) **1**006 481 551 942 501 070 (250) 236 (250) 702 382 **2**312 190 (250) 998 588 630 875 743 834 166 409 061 680 799 456 636 (250) 870 755 **3**215 132 954 (300) 605 044 305 970 759 738 (250) **4**147 860 686 279 948 323 951 303 715 385 377 784 (300) 011 616 (250) 740 500 **5**905 (250) 880 280 882 966 276 438 663 404 666 589 535 760 604 612 300 179 514 870 487 (250) 506 (250) 092 268 528 (250) **6**430 882 396 117 245 383 301 405 276 019 937 442 035 053 047 345 868 776 059 195 946 (250) 149 **7**822 261 317 137 566 872 652 236 636 990 698 436 031 803 897 128 804 **8**542 349 246 027 302 750 697 041 139 647 376 (250) 861 262 310 290 213 **9**795 274 121 241 431 998 011 631 227 014 875 575

10009 354 (250) 071 553 (250) 007 806 917 904 282 766 399 094 026 575 789 576 892 (500) **11**159 557 120 197 789 083 800 182 816 (2000) 087 054 476 828 599 940 861 114 776 **12**560 309 252 199 274 165 294 339 337 253 282 980 884 (250) 930 891 **13**499 142 028 181 508 169 795 488 522 644 **14**704 264 050 291 823 503 540 (250) 723 032 627 584 467 549 918 104 476 102 **15**031 636 (1000) 101 118 910 369 804 305 472 339 479 221 (250) 463 573 777 **16**559 239 (250) 110 915 947 641 (250) 061 266 577 093 999 452 905 448 975 194 237 023 569 814 841 961 751 **17**842 765 (250) 050 977 671 217 836 638 108 408 935 619 693 900 **18**001 124 429 089 (3000) 705 904 339 138 950 708 470 051 464 580 373 **19**905 (250) 247 812 367 521 251 (1000 652 228 606 685 312 899 421 (300) 376 285 747

20683 826 586 946 016 449 510 423 606 428 924 105 283 (250) 531 457 564 (300) 879 142 **21**997 395 813 019 228 779 715 217 (250) 218 452 429 637 152 553 756 155 864 667 761 281 981 170 250 (250) **22**099 241 996 591 722 196 (250) 866 453 944 (250) 734 720 (250) 163 **23**391 452 600 208 652 036 646 497 627 118 003 334 566 765 581 004 **24**667 771 557 483 380 633 738 466 141 960 392 454 422 166 **25**927 126 022 149 288 (250) 415 156 (250) 823 838 471 302 496 855 949 979 296 **26**115 559 (250) 874 848 307 030 (500) 476 952 927 (300) 492 802 601 743 046 783 (250) 298 473 411 998 **27**000 257 835 275 (250) 249 306 827 150 000 833 705 (300) 358 062 187 855 479 598 840 **28**928 887 (300) 676 334 541 751 637 **29**847 618 166 340 978 304 135 (250) 229 459 (500) 083 510 (250) 620 265 245 404 924

30227 176 187 831 106 848 510 (250) 934 471 333 845 275 054 144 260 082 372 393 242 042 641 791 **31**300 647 443 732 611 746 978 933 (250) 339 (250) 770 (300) 755 (250) 452 111 286 105 863 421 802 (250) 323 425 **32**594 003 124 927 391 (300) 349 772 335 664 108 752 113 103 573 104 (1000) 680 698 **33**562 643 566 432 654 180 906 112 269 725 113 103 573 104 (1000) 680 698 **34**301 751 440 948 (250) 882 992 405 610 (500) 833 (250) 062 352 770 **35**104 557 519 269 288 237 095 476 038 649 166 (200) 301 016 (250) 773 (250) 607 690 (250) 077 **36**538 500 995 090 (300) 670 438 526 (250) 109 (300) 095 272 549 **37**654 047 419 (250) 631 334 (250) 104 050 030 159 358 526 (250) 619 826 **38**647 322 (250) 141 187 532 604 592 (250) 302 198 **39**770 553 (250) 820 198 061 069 (300) 433 468 510 795 644 859 (250) 257 951 902

40923 205 000 655 002 365 961 232 802 258 587 498 597 204 010 192 959 **41**872 [illegible]98 836 319 (250) 477 754 832 255 960 217 555 (250) 498 804 845 (250) **42**220 398 508 459 155 432 (250) 664 864 115 083 (250) 227 315 595 **43**491 950 923 (1000) 125 001 092 474 (300) 855 974 (250) 568 (250) 570 (250) **44**109 123 894 618 812 661 384 422 984 481 038 646 298 (2000) 910 925 833 063 **45**748 201 301 067 692 828 679 089 348 (250) 578 840 901 532 354 (250) 300 (250) 132 470 **46**356 563 135 777 928 422 655 (300) 384 610 771 340 (5000) 213 091 220 557 311 892 **47**865 380 175 559 888 710 121 997 720 (250) 784 512 219 **48**670 097 998 537 157 266 698 927 132 704 (250) 970 986 547 721 531 (250) **49**598 931 429 862 721 346 096 066 665 587 245

50645 670 (250) 488 [139 359 (250) 099 [049 499 **51**085 731 064 473 519 061 757 114 368 **52**735 372 220 955 660 376 889 185 609 492 600 436 569 833 275 304 605 (250) 755 525 **53**832 05[illegible] 633 (300) 854 173 617 089 (250) 525 917 779 519 488 (300) 124 **54**849 913 507 724 35[illegible] 996 277 412 318 735 **55**972 315 403 181 129 234 048 (250) 827 115 996 148 491 (250) 077 019 (2[illegible]) 474 691 359 **56**658 603 633 467 926 (5 00) 868 (2 0) 125 598 739 602 082 885 (250) 344 041 537 **57**525 891 603 087 (1000) 348 422 019 057 373 724 656 174 452 201 507 **58**035 276 432 398 459 523 (250) 808 055 915 802 **59**805 094 (500) 926 263 284 690 (250) 275 907 618 603 003 244 687 257 903 406 236 932

60565 (500) 123 573 708 176 (1000) 607 390 310 414 191 034 202 (250) 541 769 (250) **61**604 884 899 588 623 146 423 277 450 653 94[illegible] 103 430 (250) 010 (250) 917 **62**512 975 (500) 583 134 709 731 (250) 835 (250) 940 250 203 907 **63**310 465 734 623 115 473 [illegible] 8 5 296 315 (300) 045 3[illegible] 051 (1000) 253 508 (100) 848 369 896 **64**470 2[illegible]0 331 095 226 557 361 (250) 537 887 (250) 803 399 593 (500) 769 787 714 **65**279 136 723 (500) 274 (250) 104 382 925 (500) 352 414 717 089 412 **66**731 469 (250) 1[illegible]6 250) 090 451 [illegible] 145 993 202 955 321 082 (300) 227 619 079 144 **67**655 (300) 6[illegible]6 347 056 027 420 247 319 938 356 762 465 801 402 644 886 419 416 **68**738 816 913 663 037 (250) 416 848 114 471 595 829 912 697 253 524 635 (250) 582 099 619 221 203 **69**997 712 043 531 540 974 519 (250) 693 447 337 300 259 083 849

70038 294 706 736 848 402 125 090 266 300 (250) 830 856 365 (300) 460 022 293 509 765 940 783 **71**933 037 494 744 141 252 348 569 423 457 (250) 166 797 349 397 202 675 112 552 943 **72**405 299 (300) 813 685 953 726 446 009 792 888 635 003 074 **73**277 813 841 270 (250) 598 275 3[illegible] 911 737 222 714 453 056 445 899 642 **74**662 513 733 018 750 103 (250) 034 (500) 445 731 658 277 (250) 944 060 509 771 **75**108 250) 735 177 617 002 976 672 471 729 451 643 439 365 (300) 447 541 **76**0[illegible]0 079 533 722 538 059 286 090 657 394 (250 284 216 [illegible]69 023 884 [illegible]18 933 923 970 **77**154 863 601 804 859 725 (300) 404 399 353 352 (500) 071 924 927 **78**535 468 205 979 467 264 010 527 904 450 507 521 505 (250) 234 **79**072 061 743 498 968 478 689 984 624 713 890 684 0[illegible]1 049 (250) 522 441 782 (250) 483 720 953 (250) 595

80710 059 126 (250) 590 405 247 743 (250) 868 139 (250) 830 087 643 607 309 357 299 698 530 **81**510 762 586 624 417 312 970 499 240 022 372 371 (250) 801 558 671 781 **82**590 462 (250) 992 623 175 110 711 022 116 833 912 120 161 **83**334 (250) 513 287 533 230 820 861 910 601 366 688 065 700 148 (2000) **84**329 128 775 967 143 271 021 647 695 194 149 662 781 405 (500) 055 541 209 **85**575 535 062 (300) 457 092 053 790 897 045 903 181 (250) 946 (10000) **86**783 265 219 150 359 389 914 823 (250) 323 719 169 491 061 543 979 910 **87**652 598 244 339 318 260 (300) 308 909 591 812 640 697 **88**892 (250) 584 (250) 725 746 543 057 804 256 132 679 285 491 578 728 (500) 695 (250) 983 **89**502 216 427 090 870 272 066 687 (250) 575 (3000) 254 367 894 601 898 036 799

90162 376 508 459 953 (250) 164 970 (250) 872 276 672 171 258 120 596 929 984 147 726 713 855 **91**592 962 (250) 686 401 (2000) 595 820 466 144 768 753 876 529 131 (1000) 518 808 267 448 **92**036 439 599 509 091 (250) 863 410 (250) 617 786 (250) 221 (500) 408 799 **93**394 388 879 459 648 767 779 768 153 414 720 715 804 520 611 703 096 901 (1000) 115 682 849 773 **94**647 967 546 (300) 697 549 073 323 559 087 747 740 805 851 (250) 453 **95**929 212 362 185 767 876 269 885 077 447 277 749 006 121 710 926 374 451 **96**046 (300) 744 421 305 (250) 370 283 717 967 (250) 841 300 153 107 848 614 482 (500) **97**180 236 634 (250) 653 258 199 911 607 897 120 729 873 299 573 023 643 499 855 **98**254 939 611 227 749 206 010 877 776 (250) 477 087 089 365 455 268 416 **99**107 242 890 692 506 788 922 870 181 (250) 223 455 256 194 059

100530 945 776 307 181 477 171 155 808 **101**935 324 086 444 301 124 **102**115 464 541 328 103 761 953 896 539 (250) 930 164 549 626 026 003 (250) 204 835 (300) 322 200 649 **103**509 (250) 440 (250) 365 819 105 848 008 040 817 188 486 704 543 364 650 091 **104**296 370 195 634 781 309 414 772 478 786 728 113 284 395 (250) **105**749 808 570 995 (300) 233 491 531 044 352 056 698 478 912 431 782 951 310 216 **106**607 (300) 048 629 043 853 514 884 (250) 452 914 365 299 (250) 206 222 (300) **107**185 516 947 (250) 332 140 387 (250) 833 158 470 110 568 380 606 132 023 **108**429 (250) 655 729 831 854 890 746 610 211 378 652 **109**792 430 529 215 521 859 468 664 420 456 844 (250) 130 777 (300) 702 627 554 842 503 572 542 687 671 513 562

110524 584 426 969 031 688 846 685 488 (250) 944 666 073 (500) 878 035 605 541 (250) 619 886 419 **111**962 254 965 392 460 557 910 879 (300) 348 **112**786 810 373 969 729 (300) 446 554 365 070 629 505 (250) 016 235 635 (250) 773 **113**923 200 (300) 156 548 104 084 055 164 062 933 090 902 208 753 193 **114**341 040 553 (250) 018 (250) 330 783 859 710 958 567 300 038 (250) 442 **115**231 (500) 739 641 484 578 685 346 249 337 033 886 158 420 (250) **116**000 013 (3000) 160 362 661 406 461 136 946 005 **117**308 205 555 607 546 966 211 (250) 369 643 560 (250) 640 088 777 (500) 157 689 **118**827 958 408 141 950 787 962 354 607 (250) 248 631 756 443 803 250 933 560 782 636 043 333 744 **119**000 082 154 [illegible] (3000) 488 454 370 527 569 171 552 301 639 114 438 726 385 481 439 150 938 672 977 [illegible]

120054 197 921 344 131 068 369 306 246 193 332 **121**202 260 (250) 698 934 404 013 (250) 658 704 242 284 734 123 240 842 488 (250) 751 598 140 960 073 389 635 (250) 425 **122**516 674 543 191 115 249 700 239 813 948 176 **123**656 452 411 457 479 584 748 003 815 229 715 292 622 **124**600 873 195 823 806 (1000) 015 729 725 824 663 (5000) 238 691 741 490 011 413 (300 732 205 111 **125**045 465 577 (300) 339 173 635 150 262 218 519 392 907 435 420 228 207 **126**929 605 759 564 455 356 565 278 (250) 442 038 451 (250) 174 (5000) 094 151 683 990 (250) 945 558 **127**019 487 660 998 272 573 744 527 503 129 654 **128**788 440 205 263 685 476 536 032 944 187 612 253 837 687 034 **129**573 297 180 655 607 814 840 039 994 418 758 548 722 524 313 498 864 224 532 (500)

Im Glücksrade verblieben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen.

Prämie zu 200000: 1 zu 50000, 1 zu 30000, 1 zu 25000. 4 zu 10000, 5 zu 5000, 21 zu 3000, 30 zu 2000, 43 zu 1000.

Amtliche Verkündigungen

Wohnungsnotzählung.

Um genauere Unterlagen für seine Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot zu erhalten, hat das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eine **Zählung der Wohnungsuchenden** angeordnet. **Alle Wohnungsuchenden haben nach dem Stand vom 8. Oktober einen Aufnahmebogen auszufüllen,** der nur bei der zuständigen Gemeindebehörde erhältlich und bis zum 12. Oktober an dieselbe zurückzugeben ist. Den aus den Wohnungslisten oder sonst bekannten Wohnungsuchenden sind die Aufnahmebogen zur Ausfüllung zuzufertigen. **Diejenigen Wohnungsuchenden, die den Aufnahmebogen nicht erhalten, werden aufgefordert, ihn im zuständigen Gemeindeamte abzuholen.**

Besitzer von Gütern oder anderen Grundstücken, die nicht übergeben oder verkaufen können, weil sie noch keine andere Wohnung haben, sind als Wohnungsuchende zu betrachten und haben, ebenso wie alle Werk- oder Betriebswohnungsinhaber, die nicht mehr in dem betr. Betriebe beschäftigt sind, Aufnahmebogen auszufüllen, falls sie nicht ihrer Ansprüche verlustig gehen wollen. Von Wohnungsuchenden, die keinen ausgefüllten Aufnahmebogen einreichen, wird angenommen werden, daß sich ihr Wohnungsgesuch erledigt hat; sie haben deshalb zu gewärtigen, daß sie in der Wohnungsliste gestrichen werden.

Da es die Aufgabe der Zählung ist, festzustellen, wieviele Wohnungen zur Deckung des Bedarfs **neu erstellt** werden müssen, sind bei der Zählung alle die Fälle **ohne Interesse,** in denen jemand bereits eine einigermaßen befriedigende Familienwohnung inne hat und die Wohnung nur zu tauschen wünscht; denn dann steht seine gegenwärtige Wohnung zur Unterbringung eines anderen Wohnungsuchenden zur Verfügung. Fälle dieser Art werden bei der Zählung nicht weiterbearbeitet werden; die Ausfüllung der Aufnahmebogen ist also zwecklos, vorausgesetzt, daß es sich nicht um eine so kleine oder mangelhafte bisherige Wohnung handelt, daß sie als Wohnung für eine Familie nicht mehr anzusprechen sein dürfte.

Meißen, am 23. September 1926. Wo 10 Vero/26

Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Meißen.

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung für das Rechnungsjahr 1926.

Die Steuererklärungen für die Gewerbesteuer sind in der Zeit vom 23. September 1926 bis 23 Oktober 1926 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke von den in Wilsdruff wohnhaften Steuerpflichtigen bei dem unterzeichneten **Stadtrat, im übrigen beim Finanzamt Nossen** abzugeben. Letztere können von der unterzeichneten Veranlagungsbehörde bezogen werden.

I.

Die Verpflichtung zur Abgabe einer Gewerbesteuererklärung besteht für alle diejenigen Betriebe,

a) deren Ertrag im Durchschnitte der letzten drei Betriebsjahre den Betrag von 8000 RM. überstiegen hat oder
b) deren Ertrag auf Grundlage des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist oder
c) deren Unternehmer zur Abgabe einer Steuererklärung besonders aufgefordert worden sind.

In den Fällen a und b besteht die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugesandt worden ist.

Sind mehrere Unternehmer an demselben Gewerbe beteiligt, so genügt es, wenn einer die Gewerbesteuererklärung abgibt.

Für mehrere selbständige Gewerbe desselben Unternehmers sind getrennte Steuererklärungen abzugeben.

II.

Für Personen, die unter Pflegschaft oder Vormundschaft oder elterlicher Gewalt stehen, sind die Gewerbesteuererklärungen von dem Pfleger, Vormund oder Träger der elterlichen Gewalt für juristische Personen und selbständig steuerpflichtige Personenvereinigungen oder Vermögensmassen sowie für Betriebe und Verwaltungen von Körperschaften des öffentlichen Rechtes von deren gesetzlichen Vertretern, Vorständen oder Geschäftsführern abzugeben.

Wer durch Abwesenheit oder sonst verhindert ist, die Gewerbesteuererklärung abzugeben, kann die Erklärung durch Bevollmächtigte abgeben lassen. Die schriftliche Vollmacht ist der Steuererklärung beizufügen, sofern sie nicht bereits zu den Akten des Finanzamts gegeben ist.

III.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann durch Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.

IV.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer sowie fahrlässige Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) werden bestraft.

Finanzamt Nossen,
Stadtrat Wilsdruff, den 23. September 1926.

Erlaß der Aufwertungs- (Mietzins-) Steuer bei Zahlungsunfähigkeit.

Alle Ausweise über Erlaß der Aufwertungssteuer verlieren am 30. September 1926 ihre Gültigkeit.

Diejenigen Personen, die voraussichtlich ab 1. Oktober 1926 zahlungsunfähig sind, (z. B. Kleinrentner und Erwerbslose) können

bis spätestens 5. Oktober 1926

erneut Befreiung oder Ermäßigung von der Aufwertungssteuer bei der unterzeichneten Stelle beantragen.

Wilsdruff, am 23. September 1926.

Der Stadtrat. — Steueramt.

Achtung Schützen!

Am 25. September 1926, nachm. 5,15 Uhr findet die Hauptübung der freiwilligen Feuerwehr statt. Alle aktiven Kameraden haben pünktlich zu erscheinen in Uniform ohne Waffen.

Entschuldigungen müssen schriftlich beim Feldwebel abgegeben werden. Nur Krankheit oder Ortsabwesenheit entschuldigt. **Das Kommando.**

Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff

Das große Sensationsdrama:

Seemannslos

Eine Hochsee-Tragödie in 7 spannenden Akten

Im lustigen Teil:

Schnucki auf d. Stellungssuche - Billy als Erfinder

Zwei ergötzliche Lustspiele in 4 Akten

Spielzeiten: Freitag und Sonnabend 8 Uhr.

Empfehle frisches Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch, ferner als Aufschnitt versch. Braten roten u. gekochten Schinken hochfeine Wurstwaren in bekannter Güte selbstgefertigt. Fleischsalat und Sülze.

Carl Beuchel
Meißner Straße.

Prima bayrischer
Weißstückkalk
frisch eingetroffen und empfiehlt
Emil Ruppert,
Wilsdruff. Fernr. 412

Leere
Firnisfässer
zu verkaufen.
Zellaer Straße 28.

Trotz
erheblicher **Preissteigerung** der Teerprodukten kostet 1 qm Dach mit bestem dest. Teer gestrichen nach wie vor, solange meine Lagerbestände reichen **0,22 RMk.**

Rufen Sie sofort **Tel. Wilsdruff 400** an

Willy Zienert, Bedachungsgeschäft, **Wilsdruff.**

Neu eingetroffen
Südweine vom Faß
Tarragona, Malaga, Achilleion, Vermouth, Vinho do Portugal, Samos. Heidelbeerwein, Liter 85 Pfennig
Spezialgeschäft Knappe & Co.,
Wilsdruff, Dresdner Str. 194

Heute mittag ½1 Uhr verschied sanft und ruhig nach kurzem Kranksein unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Privatus
Heinrich Franz Partzsch

im 78. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Lina verw. Partzsch u. Kinder.

Sora, den 23. September 1926.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. September, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Li Lindenschlößchen-Lichtspiele Li

Freitag und Sonnabend abends 8 Uhr ist der deutsche Maciste wieder da

Marcco

Der Bezwinger des Todes

6 Akte unerhörter Sensationen und Begebenheiten

Dazu Er als falscher Prinz

Bezirks-Obstbau-Verein Wilsdruff und Umgegend.

Mostäpfel

können in Waggon 80–100 Ztr. verladen werden. Nähere Auskunft erteilt der Vorsitzende **Rich. Quantz, Wilsdruff.**

Wer schnell und zuverlässig die Tagesereignisse erfahren will, der bezieht das

Wilsdruffer Tageblatt

Anzeigen in demselben haben nachweislich besten Erfolg!

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 224. Freitag, den 24. September 1926

Herbstgruß.

Willkommen, Herbst! Kurz sind die Tage,
Die dunklen Nächte doppelt lang.
Doch traure nicht, o Mensch, und klage,
Daß Lust und Lerchenlied verklang!
Kahl steht die Flur, umheult von Winden,
Kein Blümchen, das man pflückt zum Strauß;
Doch andere Freudenfeuer zünden
Sich an im wohldurchwärmten Haus.

Im Lenz und Sommer wie ein Schlemmer
Genossest du der Sonne Schein!
Nun rastest du im Abenddämmer
Und spinnst dich in Gedanken ein.
Vorm Fenster brauen Nebelschwaden,
Du aber nimmst den Spuk nicht schwer,
Denn tausend holde Träume laden
Dich lockend ein zur Selbsteinkehr.

Du steigst, vom Forscherdrang beflügelt,
Zu Seelentiefen, Seelenhöh'n;
Froh fließt dein Blut und sanft gezügelt —
Wie sagt schon Goethe doch so schön?
„Ach, wenn in unsrer engen Zelle
Die Lampe freundlich wieder brennt,
Dann wirds in unserm Busen helle,
Im Herzen, das sich selber kennt."

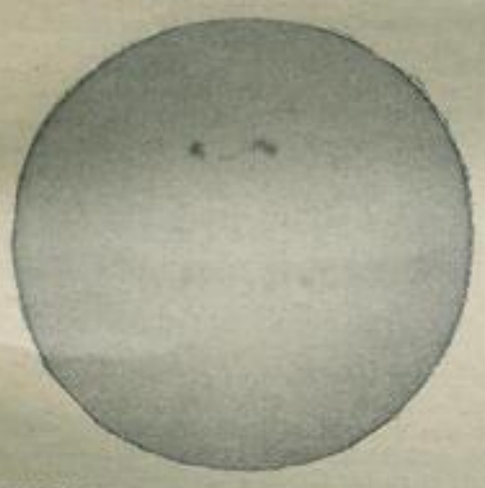
Glückauf zum Herbst! Des Sommers Farben,
Des Frühlings Düfte labten süß.
Doch wenn im Herbstreif sie erstarben,
Winkt bunt ein neues Paradies.
Das beut an edler Früchte Fülle
Dem regen Geist unendlich viel
Und rührt in trauter Stubenstille
An sein Gemüt wie Harfenspiel.

Max Stempel.

Gewaltige Flecke auf der Sonne.

Merkwürdige Erscheinungen der letzten Tage.

In den letzten Tagen der vergangenen Woche sind auf der uns zugekehrten Sonnenhälfte Fleckengruppen aufgetaucht, die sofort das Interesse der Astronomen sowie der breiten Öffentlichkeit auf sich gerichtet haben. Nachdem es in den letzten Jahren wiederholt Monate gab, in denen selbst in den größeren Fernrohren nicht ein einziger Fleck auf der Sonne sichtbar war, hatte sich in letzter Zeit ein stetes Anwachsen der fleckenerzeugenden Kräfte auf unserem Tagesgestirn bemerkbar gemacht. Nun ist plötzlich, fast könnte man sagen über Nacht, eine Gruppe aufgetreten, die, was Größe und Ausdehnung anbetrifft, alle Beobachtungen der letzten Jahre weit in den Schatten stellt. Genaue Vermessungen einiger photographischer Aufnahmen haben ergeben, daß die jetzt sichtbare Gruppe einen Durchmesser von mehr als 200 000 Kilometer hat,



Photographische Aufnahme einer Sonnenfleckengruppe.

eine Strecke, die man sich nur dann einigermaßen vorstellen kann, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Durchmesser unserer Erde „nur" 12 756 Kilometer beträgt.

Die Sonnenflecke unterliegen einer Periode von elf Jahren. Zu gewissen Zeiten sind viele, einige Jahre später nur wenige oder gar keine dieser wunderbaren Gebilde auf der Sonne sichtbar. Da das letzte Maximum auf das Jahr 1917 fiel, nähern wir uns jetzt wieder den Zeiten, die durch ausgedehnte Fleckentätigkeit besonders bemerkenswert sind. Die Flecken auf der Sonne sind verursacht durch riesige elektromagnetische Kräfte, ungeheure Wirbelströmungen, wie wir sie uns nicht im entferntesten vorzustellen vermögen, trichterförmige Gebilde von gewaltiger Ausdehnung.

Ihre Folge sind in vielen Fällen wunderbare Nordlichterscheinungen in der Erdatmosphäre. Da sich in unseren Gegenden nur selten eine günstige Gelegenheit bietet, dieses wunderbare, von vielen Nordlandreisenden geschilderte Phänomen zu erspähen, dürfte es sich gerade in diesen Tagen lohnen, den nächtlichen Himmel einer steten Kontrolle zu unterziehen. Eduard O. Naake.

*

Die Sonnenflecke und die Katastrophe von Florida.

Die Elementarkatastrophe, die dieser Tage die Küste von Florida verheert hat, wird von vielen Forschern mit der neuentdeckten Sonnenfleckengruppe in Zusammenhang gebracht. Obgleich die eigentliche Natur der Sonnenflecke noch ein vielfach ungelöstes Problem darstellt, geht die Ansicht der Forscher dahin, daß ihre Ursache in ungeheuren magnetischen Stürmen, die die Oberfläche des den feuerflüssigen Kern der Sonne einhüllenden Gasozeans aufwirbelt, zu suchen sei. Die Intensität dieser magnetischen Wirbelstürme ist so groß, daß von vornherein angenommen werden kann, daß der Dunstkreis unserer Erde von ihnen nicht unberührt bleibt. Langjährige Erfahrungen scheinen diese Annahme zu bestätigen. Die Vermehrungen der Sonnenflecke werden in der irdischen Atmosphäre stets von heftigen Stürmen und Gewittern begleitet. Der abnorme Wettercharakter der letzten Monate wurde denn auch von hervorragenden Meteorologen auf die erhöhte Sonnenfleckentätigkeit zurückgeführt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing den Königlich Spanischen Botschafter Soler y Guardiola, der in nächster Zeit einen längeren Urlaub antritt, ferner den von dem ägyptischen Gesandten begleiteten ersten Kammerherrn des Königs von Ägypten, Hassanein Bey, sowie den Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders in Europa, Vizeadmiral Roger Welles, dessen Flaggschiff, der Kreuzer „Memphis", sich zurzeit in Kiel befindet. Der Admiral war vom Kapitän und den höheren Offizieren des Kreuzers sowie dem amerikanischen Geschäftsträger und dem Marineattaché begleitet.

Eine Botschaft Dr. Stresemanns an das Rheinland.

Nach einer Meldung der Kölnischen Zeitung empfing Reichsminister Dr. Stresemann unmittelbar vor seiner Abreise aus Genf den Vertreter der Kölnischen Zeitung, um ihm u. a. folgende Erklärung abzugeben: Inmitten aller Arbeit, die wir hier leisteten, war unser Blick unaufhörlich auf das Rheinland gerichtet. Des Rheinlandes gedachten wir in der Stunde, als wir, von 48 Nationen begrüßt, in den Saal der Völkerbundversammlung einzogen. Dem Rheinlande gehörte auch unser Denken in den Besprechungen von Tholry, auf deren große Bedeutung für die Zukunft des deutschen Rheinlandes ich hier wohl nicht mehr einzugehen brauche. Die rheinische Bevölkerung, die in den schwersten Stunden soviel Treue und Hingebung an das große Vaterland bewiesen hat, darf am Ausklang dieser denkwürdigen Genfer Tagung das Gefühl haben, daß ihre Treue und Hingabe unvergessen blieb und daß sie die sicherste Grundlage bildete, auf der allein hier an dem Werke der deutschen Freiheit gearbeitet werden konnte.

Tagung des Verwaltungsrats der Reichsbahn.

Vom 20. bis 22. September hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin eine laufende Tagung ab. Die Verkehrsentwicklung, zumal in letzter Zeit, hat die finanzielle Lage der Reichsbahn etwas entspannt. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr sind besonders infolge des starken Kohlenverkehrs gestiegen, ohne freilich die vorjährige Höhe zu erreichen. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr sind nach wie vor unbefriedigend und bleiben erheblich hinter dem Voranschlag zurück. Der Verwaltungsrat nahm den Bericht über das Eisenbahnunglück in Leiferde entgegen. Er brachte seinen Dank und seine Anerkennung allen denen zum Ausdruck, die an der Aufklärung des Verbrechens mitgewirkt haben. Aus Berichten über die Betriebssicherheit ist zu entnehmen, daß diese mindestens ebenso günstig ist wie in der Vorkriegszeit und daß ein Vergleich mit den ausländischen Bahnen in keiner Weise zu scheuen ist. Um den Verwaltungsbehörden der durch Wetterschaden und Überschwemmungen betroffenen Landesteile die Zuwendung von Frachterstattungen an besonders schwer betroffene Personen zu ermöglichen, wurde dem Reichsverkehrsminister ein Betrag von 150 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags nahm einen sozialdemokratischen Antrag an, der von der Reichsregierung eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung und die Verlängerung ihrer Dauer verlangt.

Paris. Nach einer Havasmeldung aus Athen hat Ministerpräsident General Kondylis dem Präsidenten der Republik, Admiral Konduriotis, seine Demission überreicht. Seine Regierung wird bis zu den Wahlen im Amte bleiben.

London. Dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" zufolge wird jetzt eine baldige Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Mussolini in Italien als so gut wie sicher betrachtet.

London. „Times" zufolge ist Lord d'Abernon von London nach Berlin abgereist, um sich vom Reichspräsidenten von Hindenburg anläßlich seines Rücktritts als britischer Botschafter in Berlin offiziell zu verabschieden. Er wird voraussichtlich etwas über zwei Wochen in Berlin bleiben.

Bukarest. Der König mußte sich in Sinaja einer Krampfaderoperation unterziehen. Sein Allgemeinbefinden ist, wie der ärztliche Bericht besagt, zufriedenstellend.

Londoner Kampf gegen die „13"

(Von einem besonderen Mitarbeiter.)

London, 20. September.

London erlebt trübe, schwere Zeiten. Die anhaltende Arbeitslosigkeit, der nimmer enden wollende Streik der Bergarbeiter bringt bittere Sorgen. Doch der Engländer, zumal der Londoner, ist allem langen Grübeln abhold, er will sich nicht unterkriegen lassen von den Nöten des Tages. So späht er nach Lichtblicken, sucht begierig nach Spuren beginnender Besserung. Der Glaube des Engländers an eine bald kommende bessere Zeit ist stark und unverwüstlich. Nun gar jetzt, da er mit Stolz sagen darf, daß Groß-London die längste Untergrundbahnstrecke der Welt besitzt. Nachdem im Süden Londons die Anschlußstrecke von Clapham nach Norden in Betrieb genommen worden ist, führt vom äußersten Süden, von Morden, bis nach Edgware am äußersten Nordrande der Mammutstadt ein fast schnurgerader unterirdischer Schienenstrang in einer Länge von mehr als 12½ englischen Meilen. Die Eröffnung der neuen Strecke verlief mit gebührender Feierlichkeit. Oberst Moore-Brabazon, parlamentarischer Unterstaatssekretär im Transportministerium, wirkte höchstpersönlich mit als Führer des ersten Zuges, dessen Insassen aus ehrenwerten Parlamentsmitgliedern und anderen hochmögenden Honoratioren bestanden.

*

Doch die Feier bedeutete nicht nur einen Triumph des modernen Verkehrs, sondern auch einen Markstein in der Bekämpfung des Aberglaubens. Das kam so: Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Londoner Untergrundbahngesellschaft, Lord Ashfield, hat sich seit langem ein Lebensziel gesetzt — man könnte auch sagen: ein Steckenpferd zugelegt, nämlich die Ausrottung des die Zahl 13 verfemenden Vorurteils. Auf seine Veranlassung fand die Einweihung der neuen Strecke ausgerechnet am 13. September statt. Auch trug der erste Zug die vielen Zeitgenossen noch immer gefährlich erscheinende Nummer 13. Endlich erschien auf dem nach glücklich verlaufener Probefahrt von dem edlen Lord gegebenen Frühstück im kleinen Kreise der schon erwähnte ehrenamtliche Zugführer als dreizehnter Tischgast. Probefahrt wie Frühstück verliefen in glänzender Stimmung, was der Bekämpfer des Aberglaubens ausdrücklich als günstige Vorbedeutung für den geschäftlichen Erfolg der neuen Bahnstrecke ansah.

*

Der Aberglaube hat einen Stoß erlitten. Doch wirklicher Glaube steht in Ansehen. So lehrt das Ergebnis einer Umfrage. Eine große Zeitung hatte einen Fragebogen von 14 Punkten aufgestellt. 14 000 Leser haben

Die Zirkusreiterin

Familienroman von
Otfried von Hanstein.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

31

„Ein zu komischer Herr!"

„Und trotz alledem ein ganz brillanter Arzt. Hättest hören sollen, wie anerkennend Geheimrat Sodenberg schon vor drei Jahren über ihn sprach. Dabei ist er wirklich sehr reich, aber er verwendet sein Vermögen nur zum Segen der leidenden Menschheit. Sein Sanatorium soll geradezu eine Musteranstalt sein und ich habe ein Programm gelesen, er fährt nach Bonn durchaus nicht als einfacher Teilnehmer am Kongreß, sondern er hält einen der Hauptvorträge über eine von ihm erprobte neue Krebsbehandlung."

Die Damen warteten schon mit dem Essen, als der Wagen endlich wieder vorfuhr und Stürmer, drei Schritt hinter Ekkehard, dessen Mantel und seine Handtasche mit den ärztlichen Instrumenten tragend, durch den Garten kam.

Wie er die Sachen vor den Damen ablieferte, hielt er die Hand geöffnet hin.

„Was willst du denn noch?"

„Mein Trinkgeld, oder warst du mit mir nicht zufrieden?"

„Wird in naturalibus bezahlt, dafür darfst du dich mit an den Tisch setzen."

„Da wer i halt sakrisch einihaun!"

Wieder verlief das Essen sehr angeregt, wie aber dann Ekkehard die Zigarren herumreichte und die Damen sich zurückziehen wollten, nahm er sein Zigarettenetui heraus.

„Ich bitte, bleiben Sie heute bei uns. Ich muß Ihnen allen zusammen einen sehr ernsten Vortrag halten. Bitte, gnädigste Frau Doktor, tun Sie mir die Liebe und nehmen Sie eine Zigarette."

Lachend nahm Rita.

„Und Sie auch, huldreichste Königin-Mutter dieses verwunschenen Schlosses."

„Aber danke, Herr Doktor, ich habe nie in meinem Leben geraucht."

„Dann tun Sie es heute mir zuliebe, ich bitte kniefällig darum und komme für jeden Schaden an Ihrer Gesundheit auf. Wenn zwei berühmte Aerzte da sind, können Sie es ruhig wagen. Ich kann nicht reden, wenn Sie nicht rauchen, und es ist wirklich ein welterschütterndes Ereignis, was sich in den nächsten Minuten vollziehen wird." Er kniete feierlich nieder und bot ihr die geöffnete Dose.

Lachend willfahrte nun auch Frau Wüllner und jetzt nahm er beruhigt Platz und wurde plötzlich ganz ernst.

„Also, mein lieber Junge, ich bin nun vollkommen in dein Leben eingeweiht, und was ich gestern vermutete, ist mir heute zur Gewißheit geworden. Du bist ein unendlich tüchtiger Arzt, aber du bist kein Geschäftsmann und zersplitterst deine Kraft. Warum machst du es nicht wie ich und gründest ein Sanatorium? Hier der Ort schreit geradezu danach. Die Gegend ist staubfrei, die Lage am Rhein brillant, die Nähe der großen Stadt noch brillanter, und du brauchtest nichts zu tun, als das leerstehende Haus da neben dir zu kaufen und einzurichten. Es paßt großartig. Ich habe mir gestern die Räume angesehen. Wie dazu gemacht. Unten kommen Sprechzimmer und ein paar Gesellschaftsräume hin. Im ersten Stock ein Operationssaal und ein paar Säle für gemeinsam schlafende Patienten zweiter Klasse und oben fünfzehn Einzelzimmer. Du bist der Chefarzt und nimmst dir einen Assistenten, auf den du die weniger schweren Patienten deiner Privatpraxis abwälzen kannst. Deine Frau, als gelernte Pflegerin eins A und Schülerin von Geheimrat Sodenberg, wird im Sanatorium Oberin und in ein paar Jahren bist du ein reicher Mann."

Rita hatte in atemloser Spannung zugehört und bat Stürmer im stillen alles ab, was sie über ihn gedacht hatte.

„Mein lieber Junge, solche Gedanken sind mir auch schon gekommen, und ich glaube, du hättest nicht so unrecht, aber leider geht es nicht. Ich bin in pekuniärer Hinsicht in der Wahl meines Vaters nicht so vorsichtig gewesen wie du. Dazu gehört eine Menge Geld, und das habe ich nicht."

„Ist gar nicht so schlimm. Mit dreißigtausend Mark ist die Sache gemacht. Ich war heute früh schon bei dem Justizrat Großkopf. Du weißt, ich bin ein Mann der Tat. Mit zehntausend Mark ist er zufrieden. Weitere zehntausend oder sagen wir fünfzehntausend Mark für die Einrichtung. Es braucht ja nicht fürstlich zu sein, sondern praktisch, und der Rest für ein bißchen Reklame. Sowie Patienten kommen, kommt ja auch Geld, und selbst mit der Reklame ist es nicht so schlimm. Ich bin überzeugt, bei deiner Beliebtheit in Koblenz wirst du schon aus der Stadt selbst welche bekommen."

„Alles schön, aber selbst die dreißigtausend habe ich nicht. Ich habe Anfang dieses Jahres den bisherigen Verdienst dazu verwandt, dieses Haus hier mit einer kleinen Anzahlung zu kaufen, und habe nun schwere Lasten."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

durch ihre Antworten kundgegeben, wie sie es mit der Religion halten. Da hat sich herausgestellt, daß 71 % der Leser an einen persönlichen Gott glauben, 72 % an die persönliche Unsterblichkeit des Menschen und 75 % sich als Christen bekennen. 38 % halten die im ersten Buch Mosts überlieferte Schöpfungsgeschichte für absolut wahr.

Diese Abstimmung ist in allen Kreisen sehr ausführlich erörtert worden. Soviel Zufälliges derartigen Veranstaltungen notwendigerweise anhaftet, wird das Ergebnis doch allgemein als typisch gewertet und im großen und ganzen als erfreulich bezeichnet.

Wo anders als in England wäre eine derartige Abstimmung wohl möglich? Ist doch solcher Vorgang und seine gewissenhafte Würdigung ein Zeichen der Denkweise des durchschnittlichen Engländers, der nüchtern Tagesfragen der Politik, jedoch mit ursprünglicher, unerschütterlicher Glaubenskraft die religiösen Ewigkeitsfragen erfaßt. K. D.

Neues aus aller Welt

Familientragödie in Warschau. In Warschau tötete ein früherer Direktor des Finanzministeriums, Edmund Statkiewicz, durch Revolverschüsse seine Frau, seine zwei Söhne im Alter von 13 und 16 Jahren und erhängte sich dann selbst. Seine Frau hatte er vorher chloroformiert. Ein Versuch, die Söhne durch Leuchtgas zu töten, war ihm mißglückt. Es entspann sich darauf zwischen Statkiewicz und seinem ältesten Sohn ein erbitterter Kampf, in dem der entmenschte Vater schließlich Sieger blieb.

Probedreschen eines Finanzamts. Sechs Gutsbesitzer im Bezirk Halle hatten dem Finanzamt mitgeteilt, daß es ihnen nicht möglich sei, die bisherigen Steuern weiterzuzahlen. Das Finanzamt hält es aber anscheinend nicht mit dem Bibelwort: Selig sind, die da nicht sehen und doch glauben, sondern es wollte sehen. Ein paar Beamte wurden ins Dorf entsandt und sie ließen die Ernte eines halben Morgens ausdreschen. Der Ertrag soll recht zu wünschen übriggelassen haben. Da werden die Klagen der Landwirte wohl anerkannt werden. Interessant aber ist es doch, daß das Finanzamt selbst ans Dreschen herangeht, um steuerliche Feststellungen zu machen.

Über hundert Tote in Hannover. Nach den amtlichen Mitteilungen ist die Zahl der Todesfälle gestiegen, so daß nunmehr insgesamt 104 Typhuskranke in den städtischen Krankenhäusern gestorben sind. In den städtischen Krankenhäusern und in den zu Hospitälern umgewandelten Schulen liegen gegenwärtig 1730 Kranke.

Neue Erwerbslosenunruhen in Breslau. Die Zusammenstöße zwischen Erwerbslosen und Schutzpolizei haben sich in Breslau fortgesetzt. Es kam vor dem Arbeitsnachweis in der Sternschanze zu ernsteren Zwischenfällen. Die Schupo machte von ihren Gummiknüppeln Gebrauch. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Der Zusammenstoß hatte seine Ursache darin, daß die Menge die Verhaftung eines von der Polizei gesuchten Mannes verhindern wollte. Zur Beunruhigung liegt nach Auskunft der Polizeibehörde keine Veranlassung vor.

Paratyphus im Schwarzwald. In dem Amtsbezirk Waldshut im Schwarzwald ist in einer ganzen Reihe von Ortschaften behördlicherseits der Paratyphus einwandfrei festgestellt worden. Es sind bisher Ortschaften von acht Gemeinden des Bezirks betroffen. Da die Krankheit epidemischen Charakter anzunehmen droht, sind vom Bezirksamt Waldshut Richtlinien zum Schutz der Einwohner bekanntgegeben worden, namentlich bezüglich der Behandlung von Nahrungsmitteln. Ferner wird eindringlich vor dem Besuch von Typhuskranken gewarnt.

Zugzusammenstoß in Frankreich. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nähe von Paris. Der Schnellzug von Lyon stieß in der Nähe der Station Bulaines sur Seine mit einem Personenzug zusammen. Ein Kommuniqué der Eisenbahnverwaltung besagt, daß die Zahl der Toten sechs und die der Verwundeten etwa dreißig beträgt, doch befürchtet man, daß diese Zahlen noch höher sind. Die Ursache des Zusammenstoßes ist nicht bekannt.

Ein Versicherungsdirektor nach Unterschlagungen geflüchtet. Der 44jährige Direktor des Allianz-Versicherungskonzerns in Karlsruhe namens Schifferer, der vor Jahresfrist als Direktor des Konzerns nach Karlsruhe gekommen ist, ist nach Unterschlagung von 75 000 Mark flüchtig geworden. Schifferer hat einen großen Teil der Gelder durch verfehlte Börsenspekulationen verloren und durch übertriebenen persönlichen Aufwand verbraucht. Gegen ihn ist ein Haftbefehl erlassen worden. Außerdem wurden mehrere dem Direktor unterstellte Angestellte des Konzerns wegen stillschweigender Duldung fristlos entlassen.

Bunte Tageschronik.

München. Im Münchener Justizpalast stürzte sich ein Mann aus Gram über einen verlorenen Prozeß vom 3. Stock in den Lichthof und war sofort tot.

Bruchsal. Ein Lastauto, auf dem sich zehn Frauen befanden, wurde von einem Zug am Bahnübergang bei Unter-Grwisheim erfaßt. Bei dem Unfall wurden zwei Frauen getötet und drei schwer verletzt. Der Chauffeur soll das Signal des Zuges überhört haben.

Prag. Im Bezirk Teplitz, vorwiegend in Bensen, sind über 50 Typhusfälle gemeldet worden.

London. Reuter meldet aus Tanger: Die erste Gruppe deutscher Touristen, die seit dem Kriege Erlaubnis erhalten haben, in Tanger zu landen, ist hier eingetroffen.

Singapore. Zollbeamte haben große Mengen geschmuggelten Opiums im Werte von 80 000 Dollar in den Kohlenbunkern des aus Amoy hier eingetroffenen Dampfers „Kwantung" beschlagnahmt.

Tokio. Wie aus Osaka gemeldet wird, ist der Expreßzug Schimonoseki—Tokio entgleist. 28 Personen wurden getötet, 50 verletzt.

61 Typhusfälle in Berlin. In den letzten Tagen waren in Berlin insgesamt 61 Typhusfälle zu verzeichnen, doch wird von zuständiger Stelle versichert, daß eine Epidemiegefahr nicht bestehe.

Gänse als Feuermelder. In Trebuschitz bei Brandeis (Böhmen) machten schnatternde Gänse einen auf Streife befindlichen Gendarmen auf das Haus des Pächters Schmeykal aufmerksam. Als der Gendarm näherkam, bemerkte er, daß das Haus innen hell brannte. Durch die Martinsvögel waren die Bewohner vom Verbrennungstode gerettet und das Haus konnte teilweise erhalten werden.

Drei Arbeiter vom elektrischen Strom getötet. Drei Arbeiter, die auf dem Bahnhof Adelbach mit Ausbesserungsarbeiten an der Drahtleitung beschäftigt waren, warteten die Ausschaltung des elektrischen Stromes nicht ab und kamen der Leitung zu nahe. Alle drei Arbeiter wurden getötet.

Welt und Wissen.

Noch kleinere Körper als das Elektron. Auf dem Naturforschertag in Düsseldorf hat der Wiener Physiker Professor Ehrenhaft einen Vortrag gehalten, in dem er mitteilte, er habe auf Grund seiner Versuche festgestellt, daß noch kleinere elektrische Elementarkörperchen existierten als das bisher als kleinster Körper bekannte Elektron. Diese Entdeckung würde eine Umwälzung in der gesamten physikalischen Wissenschaft bedeuten.

Gereimte Zeitbilder

Von Gotthilf.

Nun, da der Herbst hereingebrochen,
Setz' ich mich an den Schreibtisch hin
Und buche, was die Sommerwochen
Per Saldo brachten an Gewinn.

Soll ich das Fazit niederschreiben,
Sag' ich vom Sommer unverblümt:
Mir konnte er gestohlen bleiben,
Denn er war wirklich nicht berühmt.

Die Sonne kränkte oft an Blässe
Und ganz Europa ringsherum
Stand meist im Zeichen großer Nässe,
Der Mensch ward zum Amphibium.

Viel Sommerkleider wurden nichtig
Und knöpften sich bis oben zu,
Dagegen galt als lebenswichtig
Der Regenschirm, der Gummischuh.

Noch andres war nicht sehr vergnüglich,
Und was die Katastrophen sind,
So kennt den Sommer diesbezüglich
Als Schreckensommer jedes Kind.

Na, kurz und gut: es war belemmert,
Und mind'stens war das nichts für mich!
Erst später, als der Herbst schon dämmert',
Besann der Sommer sich auf sich.

Da gab er uns die Julihitzen,
Die er sich aufgespeichert hatt',
Ganz plötzlich konzentriert zum schwitzen
Und setzt uns im September matt.

Drum geb' ich, sein Betragen rügend,
Ihm nur die Note drei bis vier,
Das heißt: im ganzen noch genügend —
Nun, Sommer, geh' und bess're dir!

Vermischtes

Der Vater des Berliner Witzes. Am 25. September jährt sich zum fünfzigstenmal der Tag, an dem Adolf Glaßbrenner gestorben ist. Glaßbrenner, der Satiriker der Berliner Märzrevolution von 1848, war von Beruf Kaufmann, hatte sich aber schon frühzeitig literarisch betätigt. In einer Folge von etwa dreißig Heftchen, die unter Titeln wie „Berlin, wie es ist und — trinkt", „Berliner Volksleben", „Leben und Treiben der feinen Welt" usw. erschienen, sprach Glaßbrenner unter der Maske des Witzbolds Gedanken aus, die im Ernst damals niemand auszusprechen gewagt hätte, da ihm die Zensur gar arg dazwischengefahren wäre. Nach seiner Verheiratung mit der Schauspielerin Peroni siedelte Glaßbrenner nach Neustrelitz über. Hier schrieb er seine „Verbotenen Lieder" und sein bestes Werk, das komische Epos „Neuer Reineke Fuchs". Er wurde 1850 des Landes verwiesen, lebte dann mehrere Jahre in Hamburg, kehrte aber 1858 nach Berlin zurück und ist hier, in seiner Vaterstadt, gestorben.

Ein Nachtwächter, der zu laut tutet. In der Gemeinde Büßleben ist es zu einem eigenartigen Konflikt gekommen. Eine Anzahl sonst sehr friedlicher Bürgersleute hat sich in einer Beschwerde an den Gemeinderat gewandt und um Abhilfe wegen des viel zu geräuschvollen Blasens des Nachtwächters gebeten. Der Gemeinderat steht auf dem Standpunkt, daß der brave Wächter sein Amt gewissenhaft ausübe und daß seit seiner Trompetenherrschaft kein nächtlicher Zwischenfall eingetreten sei. Nun haben die Büßlebener die vorgesetzte Behörde ersucht, in ihrem Sinne einzugreifen und für eine weniger laute Trompete Sorge zu tragen. Die Gemeindevertreter wollen, wenn man tatsächlich wagen wollte, gegen ihren Willen für plötzlich einzutreten, ihre Ämter niederlegen.

Russischer Arbeitsbeginn: neun Uhr. In Rußland herrscht große Aufregung: die Sowjetregierung hat den Beginn der Arbeitszeit für alle staatlichen Betriebe auf neun Uhr früh festgesetzt und das findet man unerhört. Uns erscheint der Arbeitsbeginn um neun Uhr nicht überwältigend früh, in Rußland aber hat man hierüber eine ganz andere Meinung. Wer das Land aus der zaristischen Zeit kennt, weiß, daß der Russe im allgemeinen und der russische Beamte im besonderen kein Frühaufsteher ist. Man hat Verordnungen über Verordnungen erlassen, aber es ist trotzdem nie gelungen, einen einigermaßen geregelten frühen Geschäftsbeginn zu erzielen. Noch während des Krieges ließ man sich in den Ministerien nicht einfallen, mit dem Dienst offiziell früher als um ein Uhr nachmittags zu beginnen. Wohlgemerkt: offiziell, denn in Wirklichkeit erschien, abgesehen vom Bureaudiener, der in einem der Klubsessel sein Nachmittagsschläfchen halten wollte, kein Mensch vor zwei Uhr. Die Bureauchefs kamen noch später und der Herr Ministerialdirektor war vor drei überhaupt nicht zu sprechen. Um fünf Uhr wurde meist schon wieder Schluß gemacht.

Die Männer sollen bunt werden. Im Rathaus von Holborn tagte der Verband der englischen Herrenschneider und James Weddell aus Manchester hielt als Vorsitzender des Verbandes eine treffliche Rede. Natürlich war diese Rede ein begeistertes Lob auf die englische Herrenmode, die die ganze Welt beherrsche, wie England schon das Weltmeer beherrscht. Mit einem aber war James Weddell nicht zufrieden: die Herrenmode ist ihm nicht bunt genug. Mit großer Entschiedenheit wandte er sich gegen die veraltete Ansicht, daß lebhafte Farben für Männer ein Zeichen der Verweichlichung und Verweiblichung seien. Die Männerkleidung sei öde und langweilig. Das muß wieder anders werden und die englischen Schneider werden die Revolution schon machen. Wie ihr schöpferisches Genie den Schnitt der Hosen und Röcke bestimmt, so wird es fortan auch den Farbenton bestimmen, und kommen wird der Tag, an dem ein Mann in Rosarot oder in Giftgrün eine ganz banale Erscheinung sein wird.

M. d. R. aus eigener Machtvollkommenheit. Der Ehrentitel „M. d. R." scheint auf viele, die ihn ihrem Namen nicht anfügen können, einen besonderen Zauber auszuüben. Wer wollte nicht vor seinen Freunden und Bekannten ein bißchen glänzen können! Wer sich nicht für etwas ausgeben, was er nicht ist, aber gern sein möchte, weil er es für etwas Hohes, Erhabenes hält. Das mögen wohl die Gedankengänge gewesen sein, die in Berlin einen früheren Eisenbahninspektor dahin gebracht haben, für eine Anzeige, die er beim Reichsbahnpräsidenten gegen einen Kollegen „wegen mangelhafter Befähigung zum Oberkontrolleur" erstattete, sich eines Briefbogens mit dem Kopf „Reichstag", den er in einem Abteil

---

Die Zirkusreiterin

Familienroman von

Otfried von Hanstein.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

83

„Habe ich mir gleich gedacht, aber das schadet nichts. Wenn du in der Wahl deines Vaters in dieser Hinsicht Idealist warst, dann hast du bei der Wahl deiner Freunde schon etwas mehr Klugheit bewiesen. Also ich pumpe dir das Geld oder, wenn dich der Ausdruck schreckt, wir machen die Sache zusammen. Dann profitierst du gleichzeitig von der großen Reklame, die ich mache. Filiale der Stürmerschen Heilanstalt in Badenweiler, dirigierender Arzt Dr. Ekkehard Wüllner. Dafür, daß ich das Geld hineinstecke, bekomme ich vom Gewinn was ab und für dich bleibt noch genügend übrig. Was meinst du dazu?"

Ekkehard war aufgesprungen.

„Ja, Mensch, Adolf, wenn du das wolltest, da wäre ich ja mit einem Schlage am Ziel meiner kühnsten Wünsche. Aber wie soll ich dir das danken?"

„Gar nicht. Ich bin nämlich neben meiner ärztlichen Tätigkeit ein ziemlich guter Rechner und weiß, daß das hier eine Goldgrube wird. Verlaß dich darauf, ich habe für so etwas einen Blick."

„Ja, aber du mußt doch heute nach Bonn, und so etwas will überlegt sein."

„Was soll man da lange überlegen? Ich wollte schon lange ein paar Filialen aufmachen und kam eigentlich schon mit so einer halben Absicht hierher. Wir gehen jetzt gleich noch einmal hinüber und sehen alles genau an. Was man tut, soll man schnell tun, und ich weiß nicht, warum wir diesen Sommer nicht gleich noch mitnehmen wollen. Der Sommer ist doch dafür die allerbeste Zeit. Wir fahren dann nachmittags zum Justizrat, deine Sprechstunde muß eben einmal ausfallen, und machen die Sache fest. Dann bestelle ich ein paar von den Onkels, die die Einrichtung meiner Klinik gemacht haben, hierher. In Bonn dauert der Kitt fünf Tage, dann komme ich auf der Rückreise noch einmal her, und dann sind auch die Leute hier, das Haus wird schleunigst etwas renoviert, und in vier Wochen wird die Sache eröffnet." — —

Ekkehard war ordentlich bleich geworden vor Erregung, und Rita glühte vor Freude über und über. Sie wußte, daß ihr Mann oft solche Pläne gehabt hatte, und manchmal war es ihr vorgekommen, als sei sie schuld daran, daß er sie nicht verwirklichen konnte, und als sei es besser gewesen, wenn er eine reiche Frau zur Seite gehabt hätte. Stürmer aber fiel in seinen alten Ton und wandte sich an Frau Wüllner:

„Nun, durchlauchtigste Fürstin-Mutter, wie ist Ihnen die Zigarette bekommen?"

Frau Wüllner fuhr aus tiefen Gedanken auf, sie hatte Tränen der Rührung im Auge über das Glück, das ihrem Jungen wiederfahren sollte:

„Herr Doktor, die habe ich in dem freudigen Schreck über Ihre Worte ganz vergessen zu rauchen."

„Ein Glück, daß ich das nicht gesehen habe, sonst hätte ich kein Wort mehr weitersprechen können. Zur Strafe esse ich drei Stück Kuchen mehr zu dem Kaffee, den Ihr lobenswertes Mädchen eben auf die Terrasse bringt. Ich kann ihn brauchen, denn die Kehle ist mir trocken geworden vom vielen Sprechen."

Er sprang auf und schlug Ekkehard auf die Schulter.

„Wachen Sie auf, Herr Doktor! Ich glaube gar, der Mensch ist eingeschlafen, während ich ihn zum Sanatoriumsdirektor mache."

„Mein lieber, lieber Junge!"

Stürmer schloß ihn in seine Arme und sagte pathetisch:

„Schöner Augenblick männlicher Rührung!" und fuhr dann trocken fort: „Und wenn ich nun um eine Tasse Kaffee bitten darf?" — —

Dann gingen sie alle gemeinsam in das alte Haus. Es war wirklich alles tadellos imstande, und an den Baulichkeiten selbst brauchte so gut wie nichts erneuert zu werden. Es zeigte sich, daß Stürmer mit seinem geradezu genialen Scharfblick in der Tat schon gestern über alle Räume genau verfügt hatte und nun die künftige Einrichtung mit einer Selbstverständlichkeit besprach, als habe er sich wochenlang damit beschäftigt.

„Und nun schleunigst zum Justizrat, der mich nebenbei erwartet, sonst läuft der brave Gärtner hin und sagt ihm, wieviel uns an der Sache liegt, und dann würde er gleich teurer. Auf Wiedersehen, meine Damen, stellen Sie ein paar Pullen Sekt kalt zur Feier des Tages."

Die Verhandlungen mit dem Justizrat gingen sehr schnell, denn der Herr war froh, das Haus endlich an einen zahlungsfähigen Käufer loszuwerden und Dr. Stürmer schrieb sofort einen Scheck über die Anzahlung aus und bevollmächtigte Ekkehard, die Auflassung im Namen der zu gründenden Gesellschaft „Sanatorium Pfaffendorf, Inhaber Dr. Adolf Stürmer in Badenweiler und Dr. Ekkehard Wüllner in Pfaffendorf" vorzunehmen. Der Justizrat aber gab ihnen schon jetzt die Schlüssel und die vollkommene Verfügung über das Grundstück.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

der Berliner Stadtbahn gefunden haben wollte, zu bedienen und den Brief mit „Schröder, Mitglied des Reichstages“ zu unterzeichnen. Der Schwindel mußte natürlich sehr rasch ans Licht kommen und die Sache sah für das imitierte M. d. R., das sich dieser Tage vor Gericht zu verantworten hatte, sehr böse aus, da das Gericht Urkundenfälschung annahm. Schließlich ging aber alles noch sehr glimpflich aus und der Angeklagte wurde nur zu einer kleinen Geldstrafe verurteilt. Dafür hatte er aber die Freude und Genugtuung, einen Tag lang wenigstens auf einem echten Reichstagsbriefbogen als Mitglied des Reichstages geprangt zu haben. Schade, daß er nicht wirklich drin ist: er scheint ein „findiger Kopf“ zu sein.

Die Kahlköpfe stoßen aneinander. In Amerika gibt es einen Verband der Kahlköpfe: er besteht aus einzelnen Klubs, die sich über das ganze Land verbreiten, und steht wie alle Klubs, die etwas Besonderes zu bieten haben, in hohem Ansehen. Aufgenommen werden nur Männer mit Glatzen — Frauen sind bekanntlich zurzeit noch nicht kahl genug —, und es gibt Mitglieder, deren Schädel so poliert und spiegelglatt ist, daß man darauf Schlittschuh laufen könnte. Alljährlich im Sommer haben die Kahlköpfe ihre Tagung. Die diesjährige Tagung fand in der Stadt Bridgeport in Connecticut statt und der Gouverneur von Connecticut kam eigens herüber, um sich die 500 radikal kahlen Delegierten anzusehen und sie im Namen der Regierung zu begrüßen. Dann begann aber sofort der Krach und die Glatzköpfe lagen sich in den Haaren — natürlich nur symbolisch, denn sie haben ja keine. Die Sache war die, daß sich ein paar Abtrünnige gefunden hatten, die allen Ernstes einen Antrag auf Errichtung eines Lehrstuhles für Haarkunde und für die Bekämpfung der Kahlköpfigkeit einbrachten. Es gab den berühmten Sturm der Entrüstung und die Kahlköpfe, bei denen man ein Haar gefunden hatte, wurden hinausgeworfen: sie hatten die Fahne der Glatzköpfigkeit nicht hochgehalten und wären beinahe gelyncht worden. Man wird sie natürlich aus dem Verband ausschließen und sie werden dann versuchen, sich selbständig zu machen und mit ein paar künstlich gezüchteten Härchen in die haarige bürgerliche Gesellschaft zurückkehren.

Gute Stimmung für Walzer. Alle Freunde der Tänze der guten alten Zeit, jener simplen Zeit, in der es noch keinen Charleston und keinen Shimmy, keinen Foxblue und keinen Onestep gab, werden sicher aufrichtig erfreut sein, wenn sie hören, daß der kommende Winter, wie hervorragende Tanzfachleute versichern, keinen neuen Modetanz bringen und daß in der Tanzkunst eine Beruhigungspause eintreten wird. Das erfreulichste aber ist, daß eine kleine Schwenkung nach rückwärts vorgenommen zu werden scheint. Der alte Wiener Walzer, den die „Jungen“ verhöhnen und verlachen, hatte schon im letzten Winter in den Tanzsälen eine kleine Revanche genommen und sich zu den vielen alten eine beträchtliche Anzahl neuer Freunde hinzugewonnen. Und nun heißt es, daß in dieser „Saison“ noch weit bessere Stimmung für ihn herrsche. Es hat sich im verflossenen Sommer in verschiedenen Badeorten gezeigt, daß Walzer von Strauß, Lanner, Ziehrer usw. oft begeistert bejubelt wurden, und die „Walzerbewegung“ schwoll noch an, als bedeutende Tanzkünstlerinnen sich, um dem amerikanischen Charlestonfieber ein Gegengewicht zu bieten, ostentativ in den Dienst des Walzers stellten und ihre Vorführungen auf Walzertakt abstimmten. Man kann also mit einiger Sicherheit sagen, daß im Winter der Walzer einen Teil des früher verlorenen Bodens zurückgewinnen wird.

Heitere Umschau.

Trost. Ein Maler zu seinem Freunde: „Der Kritiker X. hat mein Gemälde abfällig beurteilt.“ — „Und darüber ärgerst du dich? Dieser Schwachkopf hat niemals einen eigenen Gedanken gehabt; er kann nichts anderes, als das nachbeten, was alle die andern sagen!“

Der Nassauer. Herr X. zu seinem Freunde: „Willst du mit mir zu Mittag speisen?“ — „Sehr gern,“ antwortet der andere, etwas erstaunt über den Vorschlag, da er von einem Manne kommt, der als „Nassauer“ bekannt ist. Noch erstaunter wird er bei folgender Widerrede: „Dann tu mir doch den Gefallen, lauf' nach Hause und sage deiner Frau, sie möge noch ein Gedeck mehr auflegen.“

Ohne Milch. Die bedienende Maid zum Gast: „Wünscht der Herr Tee oder Kaffee?“ — „Kaffee, aber ohne Sahne.“ — „Könnten Sie ihn nicht ohne Milch nehmen? Denn wir haben augenblicklich keine Sahne.“

Die vornehme Abkunft. Ein Omnibuschauffeur hatte ein erhebliches Vermögen geerbt und sein Sohn tat sich aus diesem Anlaß gewaltig dick. Eines Tages erzählte er in der Schule, daß sie ein Familienwappen hätten, das Sankt Georg und den Drachen darstellte. „Ich kann euch sagen, daß einer von unseren Vorfahren der Sankt Georg war, der den Drachen tötete.“ — „Ach nee, wirklich?“ rief einer von den Zuhörern aus. „Er hat ihn wahrscheinlich überfahren.“

Kongresse und Versammlungen.

Von der Internationalen Missionskonferenz in Belgien. Die in Le Zoute unter dem Vorsitz des Schotten Dr. Donald Fraser vom Internationalen Missionsrat veranstaltete Missionskonferenz, welche die durch das Erwachen der Eingeborenen in Afrika aufgerollten Probleme der Missions- und Kolonialarbeit erörterte, wurde geschlossen. Unter den 250 Teilnehmern waren 12 deutsche Delegierte, darunter D. Schlunk-Hamburg und die Universitätsprofessoren D. Richter und Dr. Westermann-Berlin. Die siebentägigen Verhandlungen zeigten, daß Mission und Regierungen durch ein wachsendes Verständnis für das Selbstbestimmungsrecht der Afrikaner und die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit den Eingeborenen verbunden sind. Die Aufgabe der christlichen Mission sei, afrikanische Führer heranzuziehen. Zu den Problemen der Rassenzusammenarbeit sprachen mehrere anwesende Negerdelegierte.

Turnen, Sport und Spiel

Kegelstädtekampf. Am kommenden Sonntag finde in Berlin ein Kegelstädtekampf Berlin—Dresden—Braunschweig—Magdeburg statt. Jede Mannschaft hat 100 Kugeln auf Bohle und 1000 auf Asphalt zu werfen.

Schwimmfest in Darmstadt. Jungdeutschland-Darmstadt hält am kommenden Sonntag ein Wettschwimmen ab zu dem Berges, J. Rademacher, Heinrich, Günther und Cordes gemeldet haben.

Dr. Peltzer und Körnig in München. München hat die beiden besten deutschen Läufer, Peltzer und Körnig, eingeladen, am Hauptsonntag des Oktoberfestes in München an den Start zu gehen. Die beiden Weltrekordler haben bereits zugesagt.

Ein interessantes Boxprogramm wird am 1. Oktober in Stuttgart ausgetragen werden. Im Hauptkampf des Abends stehen sich Ensel und der französische Neger Ali ben Said gegenüber. Der Neger hat in Frankreich einen guten Ruf und Ensel wird daher erneut beweisen müssen, daß er die Klasse ist, die man ihm nachrühmt.

Berliner Leichtathletiksiege in Brünn. Eine Anzahl Berliner Teilnehmer am Budapest—Berliner Städtekampf startete in Brünn und errang schöne Erfolge. Mit Ausnahme einer Konkurrenz wurden alle ersten Plätze von Berlinern belegt. Hänchen warf außer Konkurrenz den Diskus über 44 Meter. Im 100-Meter-Lauf lagen drei Berliner auf den ersten drei Plätzen. Lediglich Merkel-DSC. wurde im 1000-Meter-Laufen von Strnisse geschlagen, immerhin mußte der Tschecheche Landesrekord laufen, um den Berliner hinter sich zu lassen.

Aus dem Gerichtssaal

1100 Seiten Urteilsgründe. Die schriftliche Begründung des Urteils im Spritweberprozeß, das am 30. Juni vom Schöffengericht Berlin-Mitte gefällt wurde, ist nunmehr fertiggestellt worden. Die Urteilsgründe umfassen einen Riesenband von nicht weniger als 1100 Schreibmaschinenseiten. Dieses Urteil ist das umfangreichste, das je von einem Gericht abgefaßt worden ist. Wie bekannt, ist gegen das Schöffengerichtsurteil nicht nur von der Staatsanwaltschaft, sondern auch von sämtlichen Angeklagten Berufung eingelegt worden, so daß der Prozeß noch ein zweitesmal die Berufungsstrafkammer des Landgerichts I beschäftigen wird.

Ein falscher Prinz hatte sich vor dem Dresdener Schöffengericht zu verantworten. Der Gärtnereiarbeiter Alfred Friedrich Heller hat schon zahlreiche Vorstrafen erlitten, meist wegen Diebstahls und Betrugs. Er trat u. a. als Prinz von Hohenlohe auf. Nach Gerichtsverhandlungen machte er sich an Verurteilte heran, gab sich als Gerichtsassistenzarzt aus, nahm Untersuchungen vor und stellte günstige Gutachten aus, die Gnadengesuchen beigefügt wurden. Bei der neuen Strafverhandlung wurden Heller Schaukastendiebstähle und Betrügereien mit Pelzen vorgeworfen. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Drei Monate Festung für eine Mensur. Vor den Kölner Schöffen hatten sich zwei Studenten wegen einer Mensur zu verantworten. Sie wollten im Walde nahe der Stadt gerade den Kampf beginnen, als die Polizei die Gegner trennte und festnahm. Die Angeklagten erbrachten den Beweis, daß sie sich mit Binden und Bandagen ohne tödliche Waffen aus rein sportlichem Interesse geschlagen hätten. Das Gericht bezog sich aber trotz dieser Einwände auf den erst vor kurzem erlassenen Befehl des Justizministers, wonach selbst Bestimmungsmensuren verboten wären, und verurteilte die beiden Studenten zu je drei Monaten Festungshaft.

Der Prozeß gegen die Attentäter von Leiferde. Wie aus Hildesheim gemeldet wird, wird die Voruntersuchung gegen die Attentäter von Leiferde einschließlich der Fertigstellung der Anklageschrift noch Ende dieser Woche abgeschlossen. Die Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht in Hildesheim dürfte in einer besonderen Sitzung Ende Oktober stattfinden. Mit irgendwelchen Überraschungen ist in der Schwurgerichtssitzung nicht mehr zu rechnen. Die Täter befinden sich zurzeit noch im Polizeigefängnis in Hannover.

Entscheidungen des Kammergerichts in Aufwertungsfragen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der achte Ferienzivilsenat des Kammergerichts die folgenden Entscheidungen gefaßt: Tritt in Verbindung mit einem Grundstückskaufvertrag der Käufer in Höhe seiner Kaufpreisschuld eine Hypothek an den Verkäufer ab, so kann in Wahrheit ein Tausch des Grundstücks gegen die Hypothek vorliegen. „Erwerbspreis“ der abgetretenen Hypothek im Rahmen des § 2 AwG. ist dann nicht der Kaufpreisbetrag, auf den die Hypothek verrechnet ist, sondern der von der Aufwertungsstelle frei zu

oder drei Deutsche von den Kroaten angetroffen, dann machten sie sie nieder oder nähmen ihnen alles, was sie hätten. Die Wut der Bauern gerade auf die Kroaten beweist aber wohl, daß sie unter all den schlimmen Gesellen die schlimmsten gewesen sind. Wollten die Kaiserlichen die Gegend nicht nur verwüsten, sondern sich darin selbst verpflegen, Quartiere darin suchen, dann mußten sie berittene Bewachung mitschicken — für ihre eigenen Leute!!

Vom 10. Oktober 1632 ist darüber ein Bericht erhalten: „Gestrigen Dienstag gegen Mittag ist die ganze Armee wieder aufgebrochen und seines Erachtens — so berichtet der Gefangene — etwa anderthalbe Meilweges in ein groß, lang Dorf, darinnen eine schöne, neue, weiße Kirche war, („wird dafür gehalten, daß es Grumbach sein müsse“ — ergänzt eine Randbemerkung!) marschieret und daselbsten geblieben. Die Crabaten (Kroaten) aber wären bis nach Wilsdorf kommen und über Nacht allda geblieben. Heutiges Mittwochs aber frühe um 7 Uhr wäre die Armee wieder aufgebrochen und habe ihren Weg nach der Stadt Meißen genommen. Die Crabaten aber wären alsbald vorangeschicket, dabei auch der Obrist-Leutenant Kehraußt mit 25 Pferden vom Obrist Gallas kommandieret worden, den Crabaten zu folgen, damit dieselben nicht brennen und die Armee Quartier haben möchte.“ Wilsdruff hatten die Kroaten vor ihrem Aufbruche aber doch in Brand gesteckt — wie derselbe Gefangene zu berichten wußte[3].

Am 25. September 1632 — also wenige Tage vorher — war „der Kaiserliche Oberst Holcky (Holk) bei Dresden vorüber marschieret, er hatte auch selbiges Tages mit 7 oder 8000 Pferden seinen Marsch durch das Städtlein Wülfdroff genommen, bei welchem Durchzuge das ganze Städtlein und Rittergut ausgeplündert, alles Zugvieh an Pferden, Rindvieh, Kühen und andern mit weggetrieben, auch etzliche Personen sehr verwundet, erschossen und niedergehauen worden. Nachmals daß der andere Durchzug von Freiberg nach Meißen gangen — es ist der vorhin erwähnte — da sind des Feindes Truppen im Städtlein gewesen. Alle Häuser, ungeachtet sie zu und ausgestorben gewesen, hätten sie durchsuchet und aus-spoliret, als daß man keine gewisse specification des zugefügten Schadens noch zur Zeit übersehen“ könne[4].

„Ausgestorben“ waren die Häuser. Wohl glaublich, wenn man noch dazu liest, daß „wegen Feindesgefahr viele Leute aus dem Städtlein über die Elbe entwichen“ seien. Nach dem Kirchenbuche vom 2. bis 22. Oktober 1632 konnte von 65 Personen der Todestag nicht gewiß berichtet werden! Die Kirchenbücher könnten noch gar manches erzählen, wären sie nicht mit verbrannt. Jene Stelle ist nur dadurch erhalten, daß sie sich in dem Berichte (vom 23. Februar 1633) eines Schönberg an den Kurfürsten befindet[4].

In einem anderen Berichte an den Kurfürsten (vom November 1633) wird der Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, „daß man den Crabaten so viel Lust lasse, indem sie zum stärksten mit 30 oder 40 Pferden partirten und großen Schaden anrichteten“. Also kühnes, überraschendes Angreifen kleiner Trupps, denen sehr wohl mit Erfolg hätte entgegengetreten werden können. Viele ähnliche Berichte

[3] Loc. 10795 Allerhand . . (vgl. Fußnote 2) Registratur den 10. Okt. Ao. 1632.
[4] Loc. 10779 des General Kriegs Commissarii Schleinitzens Privat-Correspondenz de Ao. 1632 biß 33.

ins Bewußtsein erhoben sein und in der Helle menschlicher Geistigkeit leuchten. Also, daß die Heimat selbst wie eine Bilderwand wird zwischen Menschengemüt und Daseinshintergrund. Also, daß alles wie Bild, wie Vordergrund, wie Vorhang, wie verhüllendes Feierkleid wird für die tatsächlich durch die Heimat hindurch wirkenden Realitäten. So wie ein Künstler ein Bild malt, gleichsam als verhüllendes Kleid für sein Inneres, das aber doch hindurchschimmert, so ist auch die Heimat verhüllendes Kleid für wesenhaftes Sein, das dahinter hervorleuchtet.

Und so will ich denn ein Fenster weit öffnen und durch es hindurch zu uns hereinstrahlen alle verborgene Sonnenhelle des Daseins. Und weit soll werden unser Herz.

Da ist dein Land, dein Volk, dein Dorf, deine Stadt, — „wie ausgebreitet Spielzeug Gottes anzuschauen,“ wie ausgeschnittene große und kleine Kreise aus einem großen Gesamtbild. Und dem durchschauenden Auge schimmert durch dies Bild geheime Schrift: In der Mannigfaltigkeit der Welt wird offenbar des Geistes verschwenderischer Reichtum.

Da ist dein Wald, deine Wiese und dein Feld. Die alten Eichen rauschen, wie einst den Ahnen, wie künftig den Enkeln. Und ihr Lied singt von der Ewigkeiten schweren unerschütterlichen Gang.

Da ist dein Elternhaus und dort dein junges Heim. Der Regenbogen steht darüber und senkrecht auf vom Schornstein steigt der Rauch. Und das ist dieses Bilds geheime Schrift: Behausung ist alles dem Geist.

Da ist dein Familienglück: dein Weib, die Kinder und „des Hauses Krone“, die betagten Eltern. Von einem zum andern wandert dein Blick, von der Kinder Spiel und Lachen, das zu dir heraufklingt, zu den ineinander ruhenden Händen, zu den segensvoll waltenden Augen der Eltern. Und der Tiefenblick enträtselt dies als Sinn: Einheit lebt von der Entzweiung, und Liebe ist ihr Spannungsträger.

Da ist die gute alte Sitte vom Dorf, von der Stadt, vom Sonntag oder Werktag, aus Freude und aus Leid. Und dies ist ihre geheime Schrift: Aus tiefster Seelenkraft Erworbenes ist unversieglicher Brunnen des Segens.

Da ist dein Werktag, die Stätte deiner Arbeit, in freiem Feld — der Landmann schreitet, aus weißem Tuch den Samen ins Weite streuend —, in der Werkstatt bei Winkelmaß und Gehrung, am Schraubstock, im Fabriksaal oder der Schreibstube. Und das kündet das Bild: Schaffen, unaufhörliches Schaffen ist Weltengesetz, und Schaffen zum Geist hin ist Weltenziel.

Da ist dein Feierabend, nach des Tages Last und Mühe die Einsamkeit im Abendsonnenschein vor des Hauses Tür, oder die Stille des Familienkreises beim Lampenschein. Und durch schimmert die Schrift: Schauplatz der größten Dinge ist immer die tiefste Stille.

Da ist dein Heimatglockenton vom Kirchlein des Dorfes oder vom Dom der Stadt. Seit Jahrhunderten klingen alle Töne der menschlichen Seele in ihm, geben dem Geläut seine Seele und lassen daraus ahnen die alte Weisheit: Eine Art Musik ist alles höchste Sein.

Da ist dein Feiertagsabend. In deiner Seele klingt es:

„Wie heilig ist der Abend heut!
Es kommt auf weichen Wogen
Mein Heimwehtag im Festgeläut
Der Glocken hergezogen.

Und wie die letzte Glocke schweigt,
Erstirbt das Werktagssorgen.
Ein Englein nur im Herzen geigt
Den Sonntag ein für morgen.“

(K. E. Knodt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

schätzende Wert des Grundstücks. (11. 8. 1926, Aw. III 235/26.) Beantragt der frühere Gläubiger einer abgetretenen Hypothek Aufwertung gemäß § 17 AwG., so kann der Eigentümer und Schuldner Abwertung auch gemäß § 15 AwG. verlangen. (14. 8. 1926, Aw. III 580/26.) Die für die Vermögensübernahme geltende Vorschrift des § 3 Ziffer 8 AwG. ist auch dann anzuwenden, wenn der Aufwertungsgläubiger von einer offenen Handelsgesellschaft deren gesamtes Vermögen mit Aktiven und Passiven übernommen hat. (21. 8. 1826, Aw. III 616/26.)

Segen der Dickleibigkeit.

(Eine Gerichtsszene.)

Personen: Der Vorsitzende, Gerichtspersonen, die korpulente Frau, Zeugen.

Erster Akt.

Vorsitzender (zur Angeklagten, der korpulenten Dame, die ihre beinahe drei Zentner Lebendgewicht — weil die Bank ihre Aufnahme rundweg verweigert — auf zwei Stühlen placiert hat): „Sie sind beschuldigt, aus der Ihnen benachbarten Gartenlaube fünf Hühner, Bargeld und Kleider gestohlen zu haben."

Angeklagte (sich schwerfällig erhebend): „Ich bestreite das — das ist sicher jemand anders gewesen."

Richter (nachdem er die Zeugen vernommen hat, zur Angeklagten): „Die Zeugen hier, die Sie eben gehört haben, behaupten aber, Sie gesehen und richtig erkannt zu haben."

Angeklagte: „Und doch is es nich wahr."

Richter: „Wie wollen Sie das beweisen?"

Angeklagte (schweigt, weiß sich nicht zu helfen. Die Verurteilung droht. Da — im letzten Moment, fällt ihr die Rettung ein. Tief, wie von einem Alp befreit, aufatmend, sagt sie): „Ich bin doch, Sie sehen das ja selbst, Herr Richter, man sehr stark — nich wahr? Also da in die Laube — wäre ich ja gar nich reingegangen."

Richter (sieht die Angeklagte an, lächelt): „Sind Sie wirklich — nicht schwerer als . . . sonst?"

Eine weibliche Schöffin: „Nein, nein, die Frau hat sich bestimmt nicht ausstaffiert — das Gewicht stimmt schon. Sie ist sicher — eine starke Frau."

Geht sie hinein oder geht sie nicht hinein — das ist hier die Frage. Das Gericht beschließt die Klärung durch einen Lokaltermin vor der nahen Laube des Bestohlenen.

Zweiter Akt.

Personen: wie vorher.

Das Gericht und die Zeugen sind vor der Laube des Bestohlenen versammelt. Passanten gehen vorüber, bleiben neugierig stehen. Aller Blicke sind gespannt auf die korpulente Angeklagte gerichtet. Sie demonstriert, vom Richter dazu aufgefordert, die Richtigkeit ihres Beweises: zuerst von vorn, dann rechts, links seitwärts versucht sie durch den Laubeneingang zu gelangen. Alles vergeblich: es erweist sich tatsächlich als ausgeschlossen, daß die Angeklagte durch den Eingang der Laube hindurchkann. Triumphierend blickt sie die Zeugen an, die nun umfallen und zugeben, daß sie sich doch auch geirrt haben könnten.

Dritter Akt.

Der Richter beendet an Ort und Stelle die Verhandlung. Die Angeklagte wird freigesprochen. Der schwache Punkt der Anklage war — das Gewicht der Beklagten, das das Gericht gewogen . . . und zu schwer befunden.

Luspi.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 23. September.

Börsenbericht. Das Börsenbild hat sich seit dem Vortage kaum verändert, an den Effektenmärkten war das Geschäft überwiegend flau, wenn auch gegen Börsenschluß eine leichte Belebung zu verzeichnen war. An den Anleihemärkten herrschte wie an den Vortagen rege Nachfrage. Der Geldmarkt ist weiter leicht, tägliches Geld 3—5 %, monatliches Geld 5,75 bis 7 %.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,35—20,40; holl. Gulden 167,01—168,43; Danz. 81,36 bis 81,56; franz. Frank 11,67—11,71; belg. 11,18—11,22; schweiz. 81,00—81,20; Italien 15,46—15,50; schwed. Krone 112,08—112,36; dän. 111,41—111,69; norweg. 91,88 bis 92,12; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,14 bis 59,28; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,58—46,82.

Produktenbörse. Das Getreidegeschäft war sehr ruhig. Für Weizen fehlt vom Auslande jede Anregung. In früher gekauftem Dänen- und Schwedenweizen wird täglich einiges angekündigt, während die Inlandsware zum Teil unlieferbar bei der Andienung sich erweist. Vom Inlande wird geringere Ware auf prompte Abladung vermehrt angeboten, ohne Nehmer zu finden, die sehr spärlich vorhandene schwere Ware wird zu Ablieferungszwecken gesucht. Entsprechend der Abschwächung im Lokogeschäft war auch Lieferung nicht voll behauptet. Roggen ist in Waggonroggen knapp, in Kahnladungen vermehrt und zu ermäßigten Forderungen angeboten. Der Absatz ist besonders in den mittleren und geringen Sorten schwer. Auch neuer Export erfolgte nur vereinzelt. Für Lieferung war daher die Tendenz matt und Preise behaupteten sich nicht voll. Gerste sehr lustlos und ebenso wie Hafer nur in den besseren, aber knappen Sorten begehrt. Mehl hat schwerfälliges Geschäft.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	23. 9.	22. 9.		23. 9.	22. 9.
Weiz. märk.	260-264	262-266	Weizkl. l. Brl.	10,0	10,0
pommersch.	—	—	Roggkl. l. Brl.	10,8	10,8
Rogg. märk.	210-215	212-217	Raps	810	810
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	43-50	43-50
Braugerste	240-248	205-248	kl. Speiseerbs.	32-36	32-36
Futtergerste	170-175	170-175	Futtererbsen	23-29	23-29
Hafer, märk.	170-183	171-184	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.			Wicken	—	—
Weizenmehl			Lupin., blaue	—	—
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	—	—
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,4-14,6	14,4-14,6
Mrk. ü. Not.	36,0-38,5	36,2-38,7	Leinkuchen	19,0-19,2	19,0-19,3
Roggenmehl			Trockenschzl.	9,4-9,7	9,4-9,7
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,3-19,5	19,3-19,5
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	30,2-32,2	30,5-32,5	Kartoffelstärk.	18,2-18,8	18,2-18,8

Kartoffelpreise. (Kartoffelpreise je Zentner waggonfrei märkischer Station. Amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin.) Weiße Kartoffeln 2,20—2,50, gelbfleischige Kartoffeln 2,40 bis 2,80, Odenwälder blaue Kartoffeln 2,35—2,60 M. Fabrikkartoffeln 9 Pfg. pro Stärkeprozent.

Butternotierungen. 1. Qualität 1,75 M., 2. Qualität 1,45 M., abfallende Butter 1,25 M.

Eierbörse. a) Für inländische Eier: große, vollfrische, gestempelte Inlandseier 15, frische Inlandseier über 55 Gramm 14, frische Inlandseier unter 55 Gramm 12, aussortierte Schmutz- und kleine Eier 9,50; b) für ausländische Eier: extra große Eier 14,75—15,50, große Eier 13,50—14, normale Eier 9,25—11, abweichende Eier 8,50—9,50, kleine und Schmutzeier 8—9. Witterung: veränderlich. Tendenz: ruhig.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)
Wochentags: 10: Wirtschaft. ⊙ 11.45: Wetter. ⊙ 12: Mittagsmusik. ⊙ 12.55: Neuester Zeit. ⊙ 1.15: Börse, Presse. ⊙ 2.45: Wirtschaft. ⊙ 3—4: Pädagog. Rundfunk Deutsche Welle 1300. ⊙ 3.25: Berl. Devisen. Prod.-Börse. ⊙ 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Funkorch. ⊙ 6: Börse, Wirtschaft. ⊙ Anschl. an die Abendveranstaltung: Presse, Sport etc.

Pädagog. Rundfunk Königswusterhausen (Welle 1300)
Wochentäglich von 8.30 abends ab bringt die Deutsche Welle auch das Berliner Rundfunkprogramm. Sonntags vom vorm. 11.30—2 und abends von 8 Uhr ab.

Sonnabend, 25. Sept. 6.15: Funkbastelstunde. ⊙ 6.30: Schachmeister R. M. Blümich: „Zur indischen Verteidigung des Damebauernspiels." ⊙ 7: Dr. Heidler-Berlin: „Kleinigkeiten aus dem Leben großer Männer." Literarisch-historische, feuilletonistische Plauderei. ⊙ 7.30: Wie bleiben wir gesund? ⊙ 7.45: Deutsche Meister des 17. Jahrh. Mitw.: Stefan Kapoll (Gesang), M. Krämer (Violine), Walter Doell (Violine), Arem Kinkulkin (Violoncell), Johann Vierdand: Triosuite für 2 Violinen, Violoncell und Cembalo (1641). — Thomas Selle (1599—1663): Vom dreißigjährigen Krieg. — Heinrich Albert (1604—1651): Herbstlied. — Andreas Hammerschmidt (1612—1765): Kunst des Küssens. — Philipp Emanuel Erlebach: Sonate. — Gabriel Voigtländer (1601—1643): Ade böses Herz. Zum Lobe der Musik. — Christian Dedekind (1628—1694): Schäfers Totenlied. Wandel der Welt. — Johann Philipp Krieger (1649—1725): Sonate. — Adam Krieger (1634—1666): Abendlied. Verhaßtes Liebesfeuer. Junggesellenfreuden. ⊙ 9: Moderne Opereiten. Mitw.: Ilse Bergen-Suckmann und Erich Suckmann (Berlin), Gesang und Leipz. Rundfunkorch. — Anschl.: Tanzmusik.

Königswusterhausen. Sonnabend, 25. Sept. Prof. Amsel u. Weltermann: Einheitskurzschrift. ⊙ 3.30: Hedwig Stieve: Der Beruf der Wohlfahrtspflegerin. ⊙ 4: Werkschuldirektor Reich: Der Beruf des Farmers. ⊙ 4.30: Das Neueste aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. ⊙ 5.30: Prof. Dr. Madowski: Die italischen Bauten von Berlin und Potsdam. ⊙ 6: Oberbaurat Fischel: Schweißtechnik. ⊙ 6.30: Wissenschaftliche Vorträge für Tierärzte. ⊙ 7: Dr. Mersmann: Die deutsche Oper von Mozart bis Schreker.

Berlin Welle 504, 571. — Stettin Welle 241.

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend

Vormittags 10.10: Kleinhandelspreise * 10.15 Tagesnachrichten I, Wetterdienst. * 11.00—12.50: Schallplattenmusik. — Nachmittags 12.20: Vorbörse (Sonnabends 11.30). * 12.55: Zeitzeichen. * 1.15: Tagesnachrichten II, Wetterdienst. * 2.20: Börsenbericht (Sonnabends 1.20). * 3.10: Landwirtschaftsbörse, Zeitangabe. * 3.30—4.25: Schallplattenmusik. * Anschließend an das Nachmittagskonzert: Ratschläge fürs Haus — Theater- und Filmdienst. * 6.00: Zeitangabe, Reklame, Theater. * Anschließend an die Abendveranstaltung: Tagesnachrichten III, Wetterbericht, Zeitangabe, Theater, Sport. * 11.30 bis 12.30: Tanzmusik.

Sonnabend, 25. September.

12.00: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 4.30—6.00: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Franz v. Szpanowski. * 6.30: Staatsanwaltschaftsrat H. Grau, Syndikus des Automobilklubs von Deutschland: Das Recht im Straßenverkehr. * 7.00: Dr. Manfred Georg: Die Wunder des amerikanischen Alltags (2. Teil.) * 7.25: E. Schontek: Takt und Herzensbildung. * 7.55: Dr. C. Eperling: Die Nothilfe für betagte Geistesarbeiter. * 8.30: Bunter Abend. Mitwirkende: Kornettquartett Höhne: H. Bode (1. Kornett), R. Nierenz (2. Kornett), R. Höhne (Altkornett).

Stettin Welle 241 bringt das gesamte Berliner Programm.

Am Feiertagsvorabend wie am Feiertag ist es, als müsse jedem die verborgene Schrift seiner Heimat deutlich und lesbar werden. Denn da bekommt alles, das Kleinste wie das Größte, das Wichtigste wie das Nebensächlichste eine unsagbare Bedeutung, einen geheimen Glanz, ein Sonntagsaussehen, und es mahnt: Empfinde Heimat, erkenne Heimat die Wirklichkeit, welche der Erdenwirklichkeit sich nur bedient, dem Menschen einerseits seine Heimatlosigkeit im Reiche des Materiellen zum Bewußtsein zu bringen, andererseits aber ihn in Verbindung zu setzen durch sie mit der letzten wahren Heimat des Menschen, dem Reich des Geistes.

Auf einer Brücke oberhalb Köndringen im Breisgau steht an den massigen Steinquadern der Brückenpfeiler auf der einen Seite:

„Alles ist Uebergang"

und auf der anderen Seite die Fortsetzung:

„Zur Heimat hin."

ein Ausspruch, der von Goethe stammen soll. Er lehrt uns zutiefst unsere irdische Heimat recht anschauen:

Sie ist ein Bild, hinter dem sich ein schaffendes Wesen verbirgt und zugleich offenbart.

Sie ist die Brücke, Uebergang zur wahren Heimat hin und ordnet als dienendes Glied sich den höheren Zwecken ein.

„Darum, o Mensch, hast du ein Vater-, ein Heimatland, du mußt es ewig lieb haben." Denn es ist die selbstloseste, treueste Dienerin deiner Seele.

(Vorstehender Aufsatz, als Vortrag gehalten von Herrn Pfarrer J. Haan in der Wanderversammlung der Lusatia in Eibau, wurde auf mehrfachen Wunsch abgedruckt.)

Der dreißigjährige Krieg auf dem Boden der Heimat[1].

Oskar Merker, Dresden.

Der „Verein für Natur- und Heimatkunde" hat sich die Aufgabe gestellt, die Geschichte von Wilsdruff, die Geschichte der Wilsdruffer Pflege gründlich zu erforschen. Zwei Zeitabschnitte sind bisher planmäßig noch nicht bearbeitet worden: Die Zeit des dreißigjährigen Krieges und die Reformationszeit. Mir wurde die dankbare Aufgabe, das zusammenzutragen, was sich auf die Zeit jenes furchtbaren Krieges im Dresdner Hauptstaatsarchiv erfassen läßt. Gedruckt liegt ja bisher — leider — noch gar nichts vor. Zwar kennen wir den Verlauf des Krieges zur Genüge. Verschiedene Geschichtsvereine des Landes haben auch bereits Einzeldarstellungen veröffentlicht, die sich auf ihr Arbeitsgebiet erstrecken — Dresden zum Beispiel. Aber doch kann das Geschichtsbild jener schweren Zeit erst dann einwandfrei gezeichnet werden, wenn all die einzelnen Landschaften archivalisch bearbeitet sein werden. Einen Baustein dazu beizutragen war unsere Aufgabe.

Welche Rolle haben Wilsdruff und seine Umgebung im dreißigjährigen Kriege gespielt? Eine Entscheidungsschlacht ist bekanntlich hier nicht geschlagen worden — kein Gefecht hat hier stattgefunden, das zu schildern die Geschichtsschreibung für wichtig genug gehalten hat — selbst nicht in mehrbändigen Werken. Erklärlich! Die starke und deshalb so gefürchtete Festung Dresden lag zu nahe. Aber schaden konnte man ihr sehr wohl, und zwar dadurch, daß man die Dörfer weit und breit um sie her nach Kräften plünderte, ihr also die Verpflegung erschwerte. Dieses Ziel verfolgte der furchtbare Einfall Holks mit seinen Reiterscharen, den Croaten. Das Städtedreieck Freiberg—Dippoldiswalde—Meißen hat dabei eine wichtige, verhängnisvolle Rolle gespielt. Hin und her sind fortwährend die Truppen gezogen. Bald Freund, bald Feind. Einer so schlimm wie der andere! Und Wilsdruff lag in der Mitte dieses Dreiecks! Es war Durchmarschgebiet, und noch dazu — meist wenigstens — für die gefürchteten Kroaten.

[1] Erweiterter Vortrag im „Verein für Natur- und Heimatkunde" am 26. Juni 1926.

Diese Einfälle gehören aber bereits den Jahren 1632 und 1633 an, also dem dritten Abschnitte des großen Krieges. Von 1618 bis 1623 waren Böhmen und die Pfalz der Kriegsschauplatz. Bis 1630, durch das Eingreifen Christians IV., des Dänenkönigs, war es vor allem Norddeutschland, Niedersachsen. Unser engeres Vaterland hat bis dahin verhältnismäßig Ruhe gehabt. Davon ist noch zu sprechen.

Holk handelte auf Befehl Wallensteins. Johann Georg I., der sächsische Kurfürst, stand mit seinem Söldnerheere in Schlesien, Gustav Adolf in Bayern. Holk sollte — und das war der weitere Zweck seines Einfalles — den Kurfürsten veranlassen, zur Rettung seines eigenen Landes Schlesien freizugeben. Wir wissen, daß auch der Schwedenkönig seinen Siegeszug durch Bayern hemmte und zur Rettung des verbündeten Kurstaates herbeieilte. Zum zweiten Male! Am 17. September 1631 hatte er bei Breitenfeld das Land von Tilly befreit — am 16. November 1632 siegte er über Wallenstein bei Lützen. Selbst ein Opfer seiner Bundestreue.

Als am 1. November Wallenstein Leipzig erobert hatte — zwei Tage danach noch die feste Pleißenburg! — da hatte Holk bereits vom Vogtlande her das Land verwüstet. Während er aber sein Fußvolk vor Freiberg, der starkbefestigten Bergstadt, brauchte, ließ er seine Reiterscharen in Richtung Meißen streifen[2]. Auch nach Einnahme Freibergs, als ein Anschlag auf Pirna geplant war, wurde die kaiserliche Armee wieder geteilt: das Fußvolk nach Pirna, die „Reiterei und die Dragoner" nach Meißen! Die „Reiterei", das waren aber wieder die Holkschen Kroaten. Ein furchtbares Volk. Immer wurden gerade sie der Truppe vorausgeschickt. Sie waren es, die die Schlösser einnahmen, sie waren allezeit die vordersten. Kam dann die Armee mit der Bagage nach, so war das Brennen und Plündern schon geschehen. Fanden sie in den Häusern kein Feuer, so machten sie es sich mit ihren Pistolen — Werg und Schwefel führte ja jeder bei sich. „Feuerkugeln" waren schließlich auch zur Stelle. Ein Gefangener berichtet: „Obr. Holcke hette auch 2. Wägen mit feuer Kugeln zurichten laßen, Vnd mit sich geführt, die Kugeln wehren etwan eines Eyes gros, Die zündeten sie ahn, vnd würffen mit den händen auf die Dächer."

Ich benutzte zu alledem Berichte über Verhöre Gefangener, die im Hauptstaatsarchiv in großer Zahl erhalten sind. Mag sein, daß der oder jener die Schuld von sich auf andere wälzen wollte. Deutsche und Kroaten spannen keinen guten Faden. Es darf also wohl bezweifelt werden, daß es richtig ist, wenn einer jener Gefangenen aussagt, „das Anstecken und Brennen geschehe allein von den Kroaten; die Deutschen ließen bei ihrem Aufbruche alsbald die Feuer auslöschen, was die Kroaten nicht täten. Die zündeten vielmehr die Häuser noch dazu an. Böse, ungetreue Buben wären es, die die Deutschen nicht schonten. Würden zwei

[2] Loc. 10795 Allerhand gütliche vnd gerichtliche Aussagen vber Plünderungen von Ao 1632, 33, 34.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF